

2. 2. 1929

Stadts
Bücherei
Königsberg
PREIS 50 PF.

DER Fremdsprachler

ZEITSCHRIFT FÜR LEBENDIGE SPRACHEN-PFLEGE

ORGAN DES DEUTSCHEN
FREMDSPRACHLER-BUNDES



HERAUSGEBER UND SCHRIFTFLEITER J. WALINSKI
BERLIN W62 · COURBIÈRESTR. 9 · DRUCK U. VERLAG
FRANZ WESSEL · BERLIN NO 18 · LANDSBERGER
STRASSE 113 · FERNRUF AMT KÖNIGSTADT Nr. 9475

INHALT

| | |
|---|------------------|
| „Sprachmethodik“ im D. F. B. | Julius Walinski |
| How England is Governed | Richard Colenutt |
| Le désordre tragique et la recherche d'une discipline | Claude Grander |
| Panoramas españoles — «La Isla del ensueño» | J. Figueras |
| London Letter | Arthur Cliffe |
| Lettre de France | Gerda de Clarun |
| Geografía de España | |
| Der D.F.B. — ein Weg zur Völker- verständigung | Rudolf Franke |
| „The Purple Isle“ | |
| Buntes Sprachenallerlei | Herbert Glaßmann |
| The King's English | Will Potter |
| Fremdsprachige Uebungstoffe | |
| Mewa-Selbstunterricht | |

6. JAHRGANG — NR. **2**
BERLIN — FEBRUAR 1929



DER Fremdsprachler

6. JAHRGANG

Nr.

2

FEBRUAR 1929

BERLIN

**ZEITSCHRIFT FÜR LEBENDIGE SPRACHENPFLEGE
ORGAN DES DEUTSCHEN FREMDSPRACHLER-BUNDES**

HERAUSGEBER UND SCHRIFTFLEITER JULIUS WALINSKI · BERLIN W 62 · COURBIÈRESTR. 9 · DRUCK UND VERLAG
FRANZ WESSEL · BERLIN NO 18 · LANDSBERGER STRASSE 113 · FERNRUF AMT KÖNIGSTADT Nr. 9475

„Sprachmethodik“ im D.F.B.

I
Das Kind lernt seine Muttersprache ohne einen bewußt auf ihn einwirkenden **Lehrer**. Das Kind „lernt“, es ist ein **Lernender**, aber — es ist kein **Schüler**, anvertraut der Obhut eines Lehrers!

Wie das Kind durch Beobachtung und Nachahmung seiner Umgebung sich in der Sprache entwickelt, so auch in andern Dingen. Und dies Lernen verläßt den Menschen nicht, bis er sein Leben zu Ende geführt hat. Das, was der Mensch gelernt hat, ohne in eine Schule zu gehen, ohne Schüler eines ihn unterrichtenden Lehrers zu sein, nennt man **Erfahrung**. In der Schule empfängt man theoretisches Wissen von theoretisch vorgehenden Lehrern, im Leben aber erwirbt man sich Erfahrung, **lebendiges Wissen**, das deshalb lebendig ist, weil es in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Lebenskreis des Lernenden steht und aus diesem herausgewachsen ist.

Unterricht und Erziehung auf höchster Ebene müssen danach trachten, den Menschen aus seinem Innern heraus so zu entfalten, daß er sich nur mit solchen Dingen auseinandersetzt, die ihn unmittelbar berühren. Und diese Dinge, die ihn unmittelbar berühren, müssen auch die lebenswichtigen Dinge des Lehrers sein. Damit ist die Aufgabe von Unterricht und Erziehung eindeutig festgelegt, und ihr Grundproblem — Führen oder Wachsen-Lassen? — theoretisch gelöst. Praktisch ist es unlösbar außer in solchen Fällen, wo die Lebenskreise zweier Menschen verschmelzen.

Wenn man ins Ausland geht und dort mit offenen Augen um sich schaut, mit offenen Ohren um sich hört, dann lernt man die fremde Sprache in inniger Verschmelzung seiner Lebensdinge, ohne Schüler eines Lehrers zu sein. Der Deutsche Fremdsprachler-Bund will es jedem möglich machen, auf diese Weise eine Sprache durch Erfahrung zu lernen oder das theoretisch empfangene Sprachwissen in praktisch

erworbenes Sprachkönnen umzuwandeln. Er tut es, indem er Bedingungen zu schaffen sucht, wie sie der Aufenthalt im Auslande mit sich bringt. Die Gesamtheit dieser von ihm geschaffenen und zu schaffenden Bedingungen faßt er zusammen in das Wort **Das Ausland in der Heimat**, umschreibt er mit **Lebendige Sprachenpflege**, verwirklicht er durch **Sprachübungen in Sprachklubs**.

Negativ lassen sich seine Bestrebungen so kennzeichnen, daß sie sich nicht im Rahmen einer „Sprachschule“ auswirken, daß sie keine dem Einzelleben fremden „Sprachkurse“, keine „Schüler“ und keine „Lehrer“ kennen. Positiv bedeuten sie, daß alle Mitglieder des D.F.B. **Lernende** sind innerhalb ihrer Vereinigung, die ihr „Ausland“ ist; in diesem verweilen sie, um sich in der fremden Sprache zu üben, um Erfahrungen in ihr zu sammeln — ganz unsystematisch, geradeso wie es im Leben ist! — und um ihr Sprachkönnen dadurch immer weiter zu führen, daß sie Steinchen an Steinchen fügen zu dem Bau, der nie vollendet dastehen wird, weil die Erlernung einer Sprache — wie alles im Leben — eine unendliche Aufgabe ist.

Der Gedanke einer Vereinigung von Lernenden, in der es weder Schüler noch Lehrer gibt, scheint eigenartig und neu zu sein. Denn man will im D.F.B. eine Sprachschule sehen, **Lernende** wollen durchaus Schüler von Lehrern sein, welche die fremde Sprache in allen ihren Ausmaßen beherrschen (obgleich zwischen Schüler und Lehrer immer nur graduelle, keine wesentlichen Unterschiede bestehen und es vollkommene Lehrer überhaupt nicht gibt), **Sprachlehrer** können sich nicht in die Rolle des Leiters eines D.F.B.-Sprachklubs hineinfinden, außer wenn sie als Lernende an D.F.B.-Veranstaltungen längere Zeit teilgenommen haben!

Die, zeitlich gesehen, erste Aufgabe des D.F.B. ist deshalb, lebendige Beispiele für seine Art von Spra-



chenpflege zu bieten und Mitglieder in diese Art hineinleben zu lassen. Es ist unmöglich, D.F.B. Sprachmethodik mit Erfolg zu dozieren, d. h. so, daß man auf Grund theoretischen Studiums richtig arbeitendes oder leitendes Mitglied werden könnte. Aber die Auffassung, daß eine schulmäßige Einführung auf allen Lebensgebieten nottut, ist so allgemein und so wenig überprüft, daß es außerordentlich schwer hält, die Ueberzeugung zu verbreiten: nur Lernende dürfte es geben, keine Lehrer und Schüler.

In diesem Punkte also muß der D.F.B. als Beispielgeber auftreten und Seelen — jawohl Seelen, keine Intellekte! — aufzufinden suchen, die das gegebene Beispiel weiterzutragen imstande sind. Diese sind unsere **Klubleiter** als Beispielgeber dafür, wie man aus einem Schüler ein Lernender wird, der sich selbstständig mit dem zu meisternden Stoffe befaßt.

JULIUS WALINSKI

How England is Governed

II

For the purpose of these short articles we shall altogether have to leave aside questions connected with the executive side of Government. In England the highest executive powers are vested in Ministers of State responsible to Parliament, but the actual work, as in most countries, is done by salaried servants of the State—what we may call "permanent officials"—using the word "official" here to cover also the services which exist for the protection of the community and the individual citizen, that is to say, the navy, the army and the police, as well as the civil departments which are responsible for carrying into effect the regulations for the government of the country as they are approved by custom and by Parliament.

The English Constitution still rests largely on custom; that is to say, while Parliament is constantly making new laws and altering old ones, the whole Constitution has never been drawn up as a Code of Law, as in the case of the United States or Germany. Old usages were handed on from Anglo-Saxon and Norman times, and came to have the force of law without ever having been enacted by any governing body, so far as can be traced.

For our present purpose we may divide the chief functions of Parliament under three heads: Judicial, Financial, Legislative. The first is exercised entirely by the House of Lords. The second entirely by the House of Commons. The third belongs to both. Criticism is another very valuable function of both Houses, but one which is less formal than the other three mentioned.

For all ordinary cases which are tried before the English Courts of Justice, the House of Lords is the highest court of appeal, but cases from the ecclesi-

astical courts and from the Dominions are taken in the last resort before the Judicial Committee of the Privy Council. This function of the House of Lords as the highest Court of Appeal may be thought of as a direct survival of the time when it was the King's Great Council, and when part of the duties of that Council was to superintend the administration of justice throughout the land and to exercise control over the individual judges.

Although we speak of the House of Lords as the court, and although, when it meets in a judicial capacity, it sits in the Chamber of the Lords, today its legal work is done by a very small group of some half-dozen men of great legal experience. Specially to be noted are the five "Law" Lords, so-called, eminent judges who, retiring from their duties in other courts, are given this salaried position and a life-peerage.

Finance has become the sole privilege of the lower House, and it is the power which the Commons exercise over the purse which has given them the controlling voice in the affairs of the nation. This position was not obtained without a long and bitter struggle, which has reached its conclusion only within the present century.

In our short historical sketch last month, we left Parliament emerging with its two Houses as the representative body summoned by the King when occasion demanded. The occasion was nearly always the need for money, and by the process of bargaining already referred to, Parliament by the close of the Middle Ages had created for itself a strong position over against the power of the Sovereign. Then, for over a hundred years there was a possibility that the same course would be followed in England as in France, and that absolute monarchy would triumph. This was due, not to bad kings, but to the fact that three great Tudor sovereigns, Henry VII, Henry VIII and Elizabeth, between them governed for over a hundred years out of the period from the last battle of the Wars of the Roses (1485) to the death of the great Queen (1603). During their reigns, which covered the Renaissance and the Reformation in England, the country was frequently in danger from foreign enemies. A strong hand was needed at the helm of the ship of State, and England was fortunate to possess rulers who had the ability to deal with the great problems with which they were faced, and who, on the whole, desired to govern in the best interests of their subjects.

The defeat of the Great Armada in 1588 finally removed the fear of Spanish invasion, and set men's minds free to interest themselves in home affairs. The astonishing outburst of creative energy and adventurous enthusiasm characteristic of the second half of the 16th century, was a prelude to a comparable activity in the domain of home politics during the succeeding fifty years. The great drama, King versus

People, was fought out in the reigns of the four Stuart kings. When we survey the course of events from the standpoint of our own later times, we may be inclined to feel that what appears to have been chance so often combined with the great political forces to achieve the working out of the nation's destiny. The struggle for political power coincided with the struggle for religious freedom. Later, the failure of the succession for quite different reasons after James II and Anne, twice necessitated a fresh start with foreign monarchs who, perforce, had to depend more on Parliament than they would have done had the crown descended to them by right of inheritance.

James I, Mary Stuart's son and King of Scotland, had a great chance which he lost. He followed "good Queen Bess" when the Crown was popular with practically the whole nation; he had been brought up in an agreeably Protestant manner and the greatest of the nation's fears of foreign attack had been removed. However, he played about with Catholic theology, improper forms of taxation and the divine right of kings. His son Charles, therefore, from the outset found himself in difficulties with his parliaments over money and religion. In France, Louis XIII and his successors overcame similar difficulties by the simple process of governing without parliamentary assistance. They were enabled to do so by the fact that they had the assistance of a succession of very great ministers such as Richelieu and Mazarin, but the penalty had to be paid when the whole fabric of state went up in the great explosion of the Revolution. The "Trois Etats", when they were finally called together in 1789, had not met for about 175 years.

The same plan was actually tried in England, and Charles attempted to govern without a parliament for eleven years (1629—1640). But in his case the need of money destroyed the possibility of continued autocratic government and his attempt cost him his head. Followed a period of military dictatorship under Cromwell, which made the nation glad to have a king again in 1660 and the restoration of parliament. The interval between the beginning of the Civil War and the Restoration of Charles II is, however, of supreme importance, for it covers the transfer of the chief power in the State from the Crown to the elected representatives of the people. Later kings, it is true, did try to question the fact, but unsuccessfully, and the further history of government in England is the history of the further transfer of powers and rights from the Sovereign to the representatives of the nation. Chiefly did these come to be vested in the House of Commons, because it was the House of Commons which had successfully been able to assume the right of deciding all questions of national expenditure and of making the necessary provision therefore.

Finance, therefore, is the most indispensable function of the House of Commons. All proposals for new

laws which involve fresh expenditure, so-called "Money Bills", must first be introduced into the House of Commons. The Lords have no right of amendment and, since 1911, virtually no right of rejection. The Commons decide:

- (a) What money is to be spent, and
- (b) How it is to be provided.

The money required by the different spending departments is discussed in the Commons under the "Estimates", and the taxes necessary to produce it are legalised in the annual Finance Act, very often referred to as the "Budget".

We will conclude this sketch next month by reference to Legislation and the functions and responsibilities of the Cabinet and the Prime Minister.

(To be concluded)

RICHARD COLENUTT

Le désordre tragique et la recherche d'une discipline

VI

Celui qui cherche à sauver sa vie la perdra.
(Saint-Jean XII. 25)

Ce qui aggrave le désordre de notre époque, ce ne sont pas seulement les conflits d'ordre psychologique: cette introspection à outrance qui a entraîné la dissolution de la personnalité et la négation de la réalité intérieure de l'homme; mais ce sont aussi les grands conflits d'ordre social et éthique.

Nous vivons actuellement, et plus que jamais, dans une atmosphère de révolution sociale créée par la guerre et qui semble nous promettre de sérieux bouleversements pour l'avenir.

Lutte des classes, des nationalités, des races, propagande soviétique pour établir la domination du prolétariat, voilà ce que l'on constate d'une manière plus ou moins avouée dans le monde entier.

C'est dire que cette inquiétude de notre époque dont nous avons exposé la répercussion dans l'âme de l'homme, se manifeste sous des aspects bien différents. Elle est née de l'insécurité matérielle et morale d'après guerre, et elle n'est sans doute pas près de disparaître, si l'on ne tient compte que de la vie sociale, économique et politique.

Et cependant, loin de ce monde de troubles et de conflits, il est un domaine où l'homme pourra toujours, s'il le veut, établir un équilibre stable de ses forces et réaliser les plus hauts perfectionnements auxquels il puisse atteindre: c'est le domaine de sa vie intérieure, dans lequel il est libre, indépendant... c'est le domaine de sa vie morale, refuge inviolable, d'où il peut faire rayonner cette lumière qu'il lui appartient de créer.

Comme cela nous apparaît simple, si nous évoquons, dans le passé, ces «clercs purs»: Socrate, Épictète, Marc Aurèle, et d'autres encore, dont l'exemple admirable est encore si vivant pour nous!

On a presque honte, aujourd'hui, d'énoncer un lieu commun, une vieille vérité qui semble usée et qui pourtant est éternelle, en prônant le retour à la vie intérieure, basée sur l'acceptation d'un «moi» nettement déterminé «*imperium in imperio*» sur la foi en une éthique sévère et haute, sur l'affirmation de la volonté, seule capable de mener l'homme vers sa plus haute destinée... Et pourtant quel effort à accomplir, de nos jours, pour découvrir cette île heureuse, pour retrouver cette terre d'un bonheur perdu....

Notre âme est un trois-mâts, cherchant son Icarie...

Comment retrouver ces valeurs d'affirmation depuis longtemps dédaignées? Comment être un chef, un maître, dans une époque de suiveurs? Comment être un constructeur, un ouvrier actif, dans une époque de destruction? Comment proclamer des valeurs de repos, de stabilité, d'équilibre moral, dans une époque de mobilisme où la technique du mouvement (cinéma, auto, avion) absorbe toutes les énergies? Hélas! actuellement, est-ce que ce ne sont pas l'indiscipline, le désordre, l'incohérence qui s'imposent et qui dominent?

J'avais eu, au début de cette étude, l'intention de passer en revue la troupe inquiète des jeunes écrivains appelés à découvrir un remède au mal de notre époque. Je me suis incliné devant le grand talent d'Henry de Montherlant pour constater que cet écrivain n'avait pas trouvé, pour le mal dont nous souffrons tous, pour cette inquiétude qui nous tourmente, le remède que nous aurions pu espérer de lui.

Mais ces affirmations, ces valeurs positives que nous réclamons, ce n'est pas ailleurs, non plus, que nous les trouverons. Je pense à tant de jeunes écrivains qui sont actuellement l'honneur des lettres françaises, tels que: Philippe Soupault, Jean Cocteau, Pierre Quint, Drieu La Rochelle, Marcel Arland, René Crevel, André Beucler, et quelques autres; cependant j'ai renoncé à dégager de leurs œuvres de ces dernières années l'exposé du «désordre» de leur jeunesse et de leurs efforts pour trouver une discipline. Tous, de différentes manières, souffrent de la même inquiétude, sont en proie aux mêmes dérèglements de la personnalité et ne semblent pas avoir encore trouvé le chemin de Damas...

Il me serait pourtant pénible d'arriver à la fin de cette étude rapide sans avoir donné une conclusion moins désespérée que les constatations qui se sont offertes à moi.

Au milieu de tant de désordre et de tant de recherches diverses, il n'est pas difficile de démêler une erreur grave: la position de l'homme devant lui-même.

Penché sur les conflits qu'il découvre en lui, absorbé par le débordement de sa personnalité, dont les complications l'égarent au point de l'amener à se nier lui-même, l'homme en est arrivé à oublier les vraies richesses qui sont enfouies dans son cœur, à repousser les vérités immuables, seules capables de régler, de diriger sa vie.

Il y a un vieux mot que l'on doit tenter de faire revivre: *altruïsme*... c'est à dire oubli de nous-mêmes, don de nos énergies les meilleures pour un but qui nous dépasse, exaltation de la bonté, du dévouement, du sacrifice, de l'abnégation, de la charité...

Je pense à un passage célèbre d'un discours de Bossuet, dans lequel l'éminent prédicateur offre à nos yeux un tableau des misères où tombent les âmes qui n'ont eu dans la vie d'autre objet qu'elles-mêmes...

Et il me semble, par les paroles de Bossuet, mieux comprendre encore que le mal le plus grave de notre époque c'est justement l'endurcissement de l'homme, étouffé par son égoïsme féroce, absorbé par lui-même, secoué dans les remous de sa misère morale...

Alors, comme le parole de l'Evangile reste vraie! «*Celui qui cherche à sauver sa vie la perdra*». Oui! c'est en renonçant à lui-même, c'est en s'oubliant, dans un esprit de généreux sacrifice, c'est en ne voulant pas «sauver sa vie» que l'homme découvre le Royaume de Dieu... et qu'il peut se trouver en Lui...

CLAUDE GRANDER

Panoramas espanoles — «La Isla del ensueño»

Avanzadas al litoral levantino de la península Ibérica, emergen de las aguas del «Mare Nostrum» las Islas Baleares, entre las que destaca Mallorca que con tanto acierto un gran vate español ha denominado con la alocución poética de «La Isla del ensueño». Si quisiéramos describir detalladamente todas las bellezas que encierra, nos llevaría a formar un gran volumen.

En algunas regiones de la Isla existen cuevas que conservan curiosas trazas de haber servido de alojamiento a razas primitivas. Muchas de ellas no han sido exploradas todavía, a pesar de haberse constituido, en distintas oportunidades, comisiones de arqueólogos y exploradores para hacer investigaciones. Lo mismo para el científico que para el simple curioso, dichas cuevas son en extremo interesantes. Son mundos silenciosos y tétricos, donde las fuerzas de la naturaleza, trabajando sin cesar durante millares de siglos han engendrado maravillas que rivalizan con las de la inteligencia humana. Son innumerables las grutas que cuenta la Isla y algunas de ellas miden más de dos kilómetros de profundidad, con lagos navegables en los que frágiles barcas dan acceso por todo el interior. En ellas se pueden ver los millones de estalactitas finísimas que se agrupan y estrujan las unas contra las otras, largas lágrimas de diamante, lloradas por las infiltraciones durante miles y miles de años. Y esto es precisamente lo más admirable de esas cuevas sin rival en el mundo. ¡Oh poder omnipotente de la Naturaleza!

Hémos ahora en Palma, capital de la Isla. Emporio de gran movimiento comercial con más de setenta mil almas. Si desde la atalaya del puerto dirigimos la mirada hacia el compacto caserío de la ciudad, veremos en primer término, el severo Palacio de Almudaina, alcázar de los reyes de la Corona de Mallorca, las majestuosas torres de la Catedral y la plácida costa bañada por las azules aguas del Mediterráneo en unión con el denso follaje que esparce sus verdes ramas. El escarpado predomina en la costa de occidente con inmensos que parecen velar por la paz de las diáfanas aguas.

Como en todas las grandes urbes, también Palma tiene su calle que constituye la arteria de la ciudad. La calle de la Marina es en donde convergen las principales vías de vida comercial. Antigua calle que vió un día las majestuosas cabalgatas de los reyes Jaime I, II y III de la dinastía de Mallorca. Los vetustos palacios caracterizados con famosos patios de los estilos gótico y árabe, le dan un aspecto grave, testimonio secular que pregona las grandezas de la Isla.

Desde Chopín, que fué a inspirarse en las bellezas y protuberancias de la Isla, para la producción de sus obras de arte; como inacabable peregrinación artística, han desfilado, por entre su espléndida vegetación, un sinnúmero de hombres de genio de todas las nacionalidades. Su situación privilegiada en el tranquilo Mediterráneo, sus múltiples bellezas naturales, sus construcciones monumentales de todas las artes y épocas, la variedad y riqueza de su exuberancia, sus escarpados agrestes y altísimos montes, y especialmente sus grutas subterráneas sin igual, ponen de relieve lo más elemental para engendrar la belleza y la inspiración en el corazón humano. En una colina inmediata al mar desde donde se distingue, quizás el más bello panorama de aquella isla pródiga, hay un olivo, un viejo olivo rugoso y centenario que según la tradición, sirvió muchas veces de tálamo a los sueños de Chopín.

El sol rueda a su ocaso. Y a cada momento la gama múltiple del celaje se modifica y se embellece adquiriendo solemnidad y misterio. Cuando el sol ha desaparecido, todo se confunde como en un tumulto. La noche se cierra. La ciudad se ilumina con millares de faros. Y cuando la transparencia de la noche magnífica todas las cosas, la luna se levanta rielando en el mar, callada, mística y espectral.

JOSÉ FIGUERAS

London Letter

January, 1929

What could be a more suitable subject for a London letter than London itself? But how difficult to give any satisfactory impression in one short letter! It is like trying to write a history of the Popes in one chapter. Volumes have been published about London,

but so vast is the subject that much still remains to be said.

Who **does** know London? A taxi-driver perhaps? He may know more about the streets than anybody else, but how frequently you give him an address and he asks, where is it? There are dozens of High Streets, King-streets, Broadways, etc., which one is it you want? Does a postman know London? He knows very much about districts and their boundaries, but about the people who live in them, very little indeed. Surely Bobby, the policeman, must know his London? Not at all. He knows all about the quarter where his duty lies and can possibly tell you many interesting things about the so-called "underworld". But his quarter was once a town in itself and now only a small fraction of London.

Who does know London then? A foreign visitor? He is the only one who is likely to say with confidence that he does. Has he not visited all the sights and spent a fortnight running about hither and thither in all directions? He thinks he knows it, because he can find his way about, but it is only the face of London that he has seen. The soul of London, that mysterious, alluring something, has but rarely been discovered. A Scotland Yard detective knows very much indeed, but he is mainly interested in the metropolis of to-day; he has little or no use for historical London. To my mind, the man who knows most about the city he loves so much is H. V. Morton. With what charm he will describe the simplest place—a post office or a tea-shop! If there is a spot or event of historical interest that he wishes to depict, it will come up under his pen like a beautifully developed photograph. He is, I think, the Spirit of London personified.

If I were a humorist, I should pick out a scene or two of London life which would be full of laughter. If I were an historian, I should go into raptures about some of the retired nooks to be found in London, where history lies asleep, untouched by all the mighty changes that each century has brought.

A well-known saying comes into my mind. I don't know the author, nor do I agree with him or her, but it is one point of view: "London is the Paradise of the Rich, the Purgatory of the Poor, and the Hell of the Wise".

The first simile contains much truth, no doubt, though I cannot speak from experience. Having spent the winter in some beautiful worldspot, our wealthy man might well turn his steps towards London in the lovely month of May. The weather is at its best, the parks are all in bloom, and the charm of Spring has warmed the hearts and minds of all. He would find Society (with a big S, of course) at the height of enjoyment, even turning night into day. It would be difficult to discover in any other large town, all collected

in one spot, more luxury, more of the pleasures of life, and that of the best, than in London; one must only be able to "pay the piper".

That London is the Purgatory of the Poor, is hardly strong enough. Are not the poor always, in whatever town they may be living, more or less in a state of Purgatory? It would be more appropriate to call London the Hell of the Poor; of the honest poor, at any rate. Though very much is done by charities and the State for destitute children and workmen out of employment, yet anyone, who has been in better circumstances and, becoming penniless, falls upon evil days, might as well be in the Sahara. London can be a terribly lonely place. No one troubles about his neighbour, least of all if he is poor. Amid millions of people hurrying hither and thither about their business, one can be desperately alone. Municipal help, if obtainable at all, is accompanied by so much humiliation, that those whom I will call the honest poor would often rather suffer starvation than appeal to it. Is there any city in the world, I wonder, where so many people pass the night in the streets, sleeping under railway arches, or any secluded nook they can find, winter or summer?

There is bitter satire in the statement that London is the Hell of the Wise. Presumably a wise man hears so many platitudes, so much empty talk, at its best only about sport, he finds so much trashy literature, and sees so many inane plays on the stage, that he becomes exasperated and stamps his feet with rage. Yet I think, if he tried, the wise man could find in London as many learned men to talk to, both English and foreign, as in any other town; he could read as good literature as he desired, if he would only seek it; he might even discover a few inspiring plays on the stage. As to sport, if it is not to his taste, he could visit some of the best museums in the world, and there pass his time.

But after all these three categories do not include the great mass of mankind. For us, who are neither rich nor poor, nor too overburdened with wisdom, what can London be for us? A store-house of romance, I think. A man who began his career by drawing pictures with coloured chalks on the pavement of a London street, is now holding a private exhibition of his own paintings in the West-End. What a metamorphosis! A poor boy from a London slum went away, almost forced his way to U. S. A., and is now perhaps the most popular and world-famed of film-stars. An Australian millionaire returned the other day to London and visited his poor old home in the south-east of London, where everything is so dull and drab. Crowds collected to see and envy him. Again, a hansom-cab driver, one of the last still clinging to the road, like a fly to the wall in winter, became too rheumatic to drive. In his poverty he could not feed his horse. He loved it too much to sell it for slaughter, so he went to a newspaper office and offer-

ed it as a gift to anyone who would treat it well. In its news column next day the paper had a paragraph entitled "The last hansom-cab horse" and the old man's offer was made public. A wealthy landowner, himself a lover of horses, invited the cab-driver to bring his horse into the country. The result was that the horse got a pleasant home, and the old man a sum of money that will keep him from want to the end of his days. Is there not romance enough there? It is of the pleasant kind, too. If one wants tragedy, there is enough of that in London to make one weep the bitterest tears; there is no need for instances.

If we are interested in museums or churches, we should find a wonderful field of operation in London. A visit to a court of law would be an object lesson. An evening in the House of Commons, easily obtainable by any one, would be a priceless opportunity for studying methods of government. Races of all colours, black, yellow, and brown can be found living their own life, if one only knows where to look for them. Germans, French, and Italians all have their colonies there. Indeed any man or woman, with an average income to live on, who wishes to study the human race, will find London a heaven; let us call it the Heaven of the Student. He will, of course, owing to the climate, want to descend to warmer region every now and then, if only to get change of air. But he will return again.

Have I succeeded in giving a slight impression of what London is? I may hope so, though I almost despair of it.

ARTHUR CLIFFE

Lettre de France

Questions de modes

Paris, janvier 1929

J'ai reçu de la part de mes lectrices, à l'occasion du nouvel an, quelques lettres charmantes et je les en remercie bien vivement.

Une des mes lectrices me demande pourquoi je ne parle pas plus souvent de la mode de Paris. Mais c'est pour la simple raison, mes chères amies, que vous devez en savoir là-bas, en Allemagne, à peu près autant que moi. J'ai reçu dernièrement la visite d'une petite cousine de Goslar et j'ai été estomaquée!... Pensez donc, c'est une jeune fille que je ne connaissais pour ainsi dire pas. Je ne l'avais pas vue depuis 1914, et elle avait 6 ans à cette époque-là! Elle m'avait écrit pour me dire que ses parents l'envoyaient dans un pensionnat de Londres; mais qu'elle aurait bien voulu passer auparavant huit jours à Paris. J'ai tout de suite compris. J'ai écrit immédiatement qu'elle n'avait qu'à venir, qu'elle serait reçue à bras ouverts, etc, et toutes les trois, mes deux filles et moi, nous avons été l'attendre à la Gare du

Nord, avec une curiosité facile à concevoir. Comment serait-elle fagotée cette petite provinciale! J'avais beau me dire qu'elle avait 20 ans, qu'elle devait avoir au moins le charme de sa jeunesse, j'étais cependant sur la défensive. Mais quelle agréable surprise, quand nous avons vu s'avancer, à la sortie du quai (avec l'usuel mouchoir de reconnaissance dans la main gauche) une charmante jeune fille habillée avec un chic et un bon goût irréprochables! Elle venait de passer 15 jours chez une parente, à Cologne, et avait profité de son séjour pour se faire faire quelques robes nouvelles. Je vous assure que ses malles ne contenaient que des choses de bon goût, preuve qu'on trouve tout de même à s'habiller aussi en Allemagne! Madeleine qui a presque le même âge que sa nouvelle cousine n'a pu s'empêcher de hocher la tête, bien qu'elle ne soit nullement envieuse et qu'elle se contente fort bien de ce qu'elle a. Enfin, cela prouve, que si Paris reste «le Paradis de la Femme», on peut aussi se tirer d'affaire ailleurs. Seulement, pour cela, il faut avoir du goût et, surtout, être «femme»... Oui, «être femme»... c'est là, je crois, le grand secret de la Parisienne, c'est la raison pour laquelle elle sait si bien s'habiller...

Vous connaissez la phrase célèbre, la même dans tous les pays civilisés: «*Je n'ai rien à me mettre!*»

Les hommes la connaissent bien cette phrase-là, puisqu'ils sont, dans tous les pays, plus ou moins condamnés à l'entendre dans la bouche d'une charmante femme (tout au moins je le souhaite pour eux), au début de la saison, en général trois semaines avant quelque grand événement mondain. C'est en effet ainsi que Madame pose à Monsieur le problème de la saison nouvelle, en faisant appel à ses bons sentiments, aux convenances... mais surtout à sa bourse bien garnie!...

Eh bien, je vous assure qu'on a dû bien souvent pronocer cette phrase typique ces jours-ci, et que les portefeuilles ont dû lâcher de gros billets. Le vent de folie mondaine est en effet plus que jamais déchainé sur Paris, la saison bat son plein, et tous les salons de couture parisiens sont bondés et ont fort à faire. Les vendeuses et les essayeuses perdent la tête et n'arrivent que bien difficilement à satisfaire à toutes les exigences. D'ailleurs, bien que nous soyons encore en plein hiver, on s'occupe déjà de la mode du printemps; mais le grand souci, c'est avant tout celui des robes de bal. On veut à tout prix des modèles nouveaux. Les tailles remontées, les robes irrégulières très amples, avec une traîne, et très courtes devant, les pannes, les velours, sont encore très en faveur, et tout de même on réclame autre chose. Mais ce qui intéresse surtout, actuellement, ce sont les combinaisons d'étoffes les plus diverses pour les grands bals costumés et pour les folies du carnaval...

Quel prodige d'art les couturières ne doivent-elle pas déployer! Une femme, vraiment femme doit en effet savoir se montrer sous son jour le plus favo-

nable... Vous le savez vous-mêmes, mes chères amies... On dissimule ce qu'il vaut mieux ne pas accentuer, on souligne ou l'on montre ce qui est bien... c'est ce qu'on peut appeler établir une bonne moyenne!...

Que de travaux! que de peines sur une étoffe, reprise, modifiée dix fois, vingt fois, pour obtenir ce je ne sais quoi qui fait qu'une robe est une merveille!...

GERDA DE CLARUN

Geografía de España

¿Que clase de suelo tiene España?

Et terreno de España es el más montuoso de Europa, después del de Suiza, pero es bastante fértil.

¿De qué clase de clima goza España?

— Templado en el centro, húmedo y nebuloso en el norte y bastante cálido en el sur.

¿Cuáles son sus principales ríos?

— El Ebro, el Duero, el Tajo, el Guadiana, el Guadalquivir, el Júcar, el Miño y el Segura.

¿Cómo se divide España?

— España se divide actualmente en 49 provincias, incluyendo las Baleares y Canarias, que se consideran como adyacentes.

— ¿Cuáles son las colonias que España posee?

— España tiene en África las posesiones de Ceuta, Melilla y unos peñascos en el Rif, además la factoría llamada Río de Oro, la Guinea Española y las islas de Fernando Poo y Elobey, Annobón y Corisco.

¿Qué producciones son las principales en las colonias?

— Café, azúcar, algodón, tabaco, maderas y metales; abacá, seda y arroz.

¿Qué clase de minas se hallan en los montes de España?

— Hay minas de hierro, cobre, plata, plomo, azufre, cal, carbón de piedra, jaspe, alabastro y mármoles; de materias propias para elaborar cristal, loza y porcelana; de mercurio en Almadén, y de sal en Cardona, Salvatierra, Minglanilla y otros puntos.

¿Qué plantas crecen en su suelo?

— Todas las de las zonas templadas.

¿Cuáles son sus principales producciones?

— Excelentes vinos, aceites, abundantes legumbres; inmejorables frutas y cereales, muy buenos pastos para el ganado caballar, vacuno, lanar y de cerda.

¿Cuántos habitantes tiene España?

— Unos veinte millones.

¿Qué case de religión profesan?

— Casi todos profesan la religión católica apostólica romana.

¿Qué clase de gobierno rige en España?

— El monárquico hereditario constitucional con dos Cámaras.

¿Cuál es el idioma corriente?

— El castellano, si bien en algunas comarcas se hablan también algunos dialectos, como el gallego, catalán, valenciano, leonés, etc.

¿Cómo está dividida España para la administración de justicia?

— En audiencias.

¿Y cómo se halla dividida para el gobierno militar?

— Para lo militar se divide en once regiones, bajo las órdenes de capitanes generales. Además hay tres departamentos o capitanías generales para la marina: los de Ferrol, Cádiz y Cartagena.

¿Y cómo se divide para la instrucción pública?

— Para la instrucción pública existen 10 Universidades: Madrid, Barcelona, Valencia, Sevilla, Granada, Valladolid, Santiago, Zaragoza, Salamanca y Oviedo, y un Instituto de segunda enseñanza en cada provincia.

¿Y cómo se divide para el gobierno eclesiástico?

— En diócesis gobernadas por obispos y arzobispos.

¿Cuántas sedes arzobispales hay?

— Hay nueve sedes arzobispales en España.

(Sauer-Ruppert, Spanische Konversationsgrammatik. Verlag Julius Groos, Heidelberg)

Der D.F.B. — ein Weg zur Völkerverständigung

Von Rudolf Franke (Nantes)

Welcher denkende Mensch hat sich nicht, besonders in der Nachkriegszeit, mit der Frage nach der Ursache eines Krieges beschäftigt und hat auf eine Lösung gesonnen, um in Zukunft sinnloses Zerstören von Menschenleben, Handel und Wirtschaft zu verhüten? Welches sind die Wurzeln des Zwiespaltes zwischen den Völkern, welches ist die Ursache der alten Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland? Woher kommt es, daß zwei eben geborene Kinder, das eine an den Ufern der Loire, das andere am Strand der Spree, die sich bei ihrer Geburt vollkommen ähneln, zwanzig Jahre später so verschieden sind? Warum fühlt sich dann dieser als Deutscher, jener als Franzose?

Kurz gesagt: Wie entsteht das Nationalgefühl im Individuum, woher diese so feste Bindung an die Nation, die fast unlösbar erscheint? Inwieweit endlich ist unser Nationalgefühl ein natürlich angeborenes oder ein künstlich anerzogenes?

Alle diese Fragen über den Begriff der Nation sind Hunderte von Malen besprochen worden, und ich will, anstatt nochmals dieses Problem zu beleuchten, nur kurz an zwei sich gegenüberstehende Theorien erinnern. Die eine, die Gobineau's, Chamberlain's und der Imperialisten will alle Individuen, die gleiche Rassenmerkmale aufweisen, unter ein Joch bringen, ohne ihren persönlichen Wünschen Rechnung zu tra-

gen. Man kann ihr die kurze Formel geben: „Zeige mir deinen Schädel, und ich sage dir, welcher Nation du angehörst“. Die andere Lösung dieser Frage hingegen setzt den freien Willen des Individuums über alles; für sie ist das Problem der Nationalität vor allem ein psychologisches. „Zu welcher Volksgemeinschaft fühlst du dich hingezogen“? so fragte man die Bewohner Schlesiens, Eupens und Oberschlesiens. Diese, die menschlichen Rechte bewahrende Politik bedeutet einen großen Fortschritt gegenüber rücksichtsloser Angliederung. Denn die drei über Europa verteilten Rassen haben sich schon seit Jahrhunderten vermischt, und unter Angehörigen derselben Familie finden wir verschiedene Schädeltypen. Eine Nation bildet sich nicht nur durch Verwandtschaft des Blutes, sondern sie ist vor allem eine Kulturgemeinschaft, hervorgerufen durch gemeinsam getragenes Schicksal.

Die größte Scheidewand zwischen zwei europäischen Völkern, beispielsweise zwischen Deutschland und Frankreich, errichten wir uns selbst, erziehen wir uns an: einseitiger Nationalismus! Die Wurzel des Nationalismus ist der Egoismus. Der Egoismus der Person beginnt dann, wenn das Individuum unfähig ist, sich an die Stelle seines Nächsten zu versetzen, und in dessen Interessen und Rechte gewaltsam eingreift. Ebenso zeigt sich der Nationalismus dann, wenn die nationale geistige Einstellung so einseitig geworden ist, daß der Angehörige einer Nation ein anderes, fremdes Nationalgefühl, welches dem seinen nicht genau entspricht, nicht begreifen kann und ihm gegenüber eine feindliche Stellung einnimmt. Montesquieu hat diesem Nationalismus den naivsten und wahrsten Ausdruck verliehen: „Comment peut-on être Persan?“ Wie kann man denn nur Franzose, Deutscher oder Engländer sein? Diese vollständige Verständnislosigkeit einem anderen Volke gegenüber entspringt aus der Unfähigkeit, sich an dessen Stelle zu versetzen. Dieser Nationalismus, der meistens oberflächlich ist und in der großen Masse bleibt (der Franzose der Froschesser, der Deutsche der Sauerkrautesser), ist deswegen jedoch nicht minder schädlich und gefährlich, da er genügt, um von vornherein jede Sympathie zu zerstören, und verhindert, hinter fremdartigen Sitten und Gebräuchen den gemeinsamen Boden einer Ähnlichkeit und menschlichen Brüderlichkeit zu erforschen.

Unsere Nationalität ist, wie wir oben gesehen haben, meistens nicht durch Rassemerkmale begründet, sondern hängt vor allem von der geistigen Einstellung des Individuums ab: die Bildung dieser geistigen Einstellung durch die das Individuum umgebende Umwelt ist also von größter Bedeutung. Es ist zuerst die Sprache, die dem kleinen Kinde die unauslöschbare Eigenart ihres Ausdrucks, ihres Geistes aufdrängt und ihm Zugang zu einer bestimmten Ideenwelt und Welt der Dichtung eröffnet. Ferner sind Sitten und Gebräuche des Landes, die umgebende

Landschaft, die religiöse Einstellung einer Familie von Bedeutung. In der Schule lernt es dann die Geschichte seines Volkes kennen, die politischen Ereignisse, Literatur, die Künste, kurz, die Vergangenheit seines Vaterlandes. Es ist in einem Worte die liebevolle Atmosphäre des Heimatlandes, in der dem Kinde alles so harmonisch und natürlich erscheint, weil es nichts anderes kennt. So kommt es, daß, wenn wir auf unser anfangs gebrauchtes Bild zurückkommen, aus zwei bei ihrer Geburt sich gleichenden Kindern, das eine an der Loire, das andere an der Spree, nach zwanzig Jahren zwei Nationale, vielleicht zwei Nationalisten geworden sind, die sich einander nicht verstehen können. Nicht das Nationalgefühl zu unterdrücken, das eine natürliche und gesetzmäßige Bindung an Sprache, Sitten und Umgebung des Geburtsortes ist, soll die Aufgabe des Erziehers und Lehrers sein. Aber neben dem Nationalgefühl das Dasein ähnlicher und gleichartiger Gefühle bei anderen Völkern nahe zu bringen und geltend zu machen, um die Bildung des Egoismus der Person und Egoismus des Nationalgefühls, d. h. Bildung des Nationalismus bei der heranwachsenden Jugend zu unterbinden. Denn, wie ich im vorigen Abschnitt zu zeigen versuchte, es ist ein anerzogener Nationalismus, der die größte Scheidewand zwischen den Völkern bildet und einer Völkerannäherung im Wege steht.

In demselben Maße, wie die Gemeinschaft der Sprache eines der stärksten nationalen Bindungsmittel bedeutet, so ist die Verschiedenheit der Idiome das erste und schwerste Hindernis hinsichtlich einer Annäherung zwischen einem Angehörigen des einen und einem der anderen Volksgemeinschaft. Wer ohne Kenntnis der fremden Sprache die Grenze überschreitet, ist taub, stumm und blind in der fremden Umgebung. Welche Erleuchtung hingegen, wenn wir die fremde Sprache kennen! Schon bei der Lektüre fremder Texte zerreißt der Schleier, und neue Gedanken und Gefühle, Philosophie und Poesie, ein von dem unsrigen verschiedenes Leben enthüllt sich, in dem die unwandelbare Menschlichkeit schimmert. Unser Geist bemächtigt sich begierig dieser neuen Welt und vergleicht sie mit unserm Vaterlande in fruchtbarer Tätigkeit; denn er fühlt, daß er sich in Berührung mit dieser neuen Form bereichert! Auch nur ein Land außer dem unsern zu kennen, macht uns anderen Ländern gegenüber gerechter und erweitert unseren Gesichtskreis: Wir begreifen, daß man nicht bloß Nur-Deutscher sein kann; denn hinter einem fremden Gesicht haben wir dasselbe Blut kreisen gefühlt.

Die Verschiedenheit der Sprache ist also das erste und schwerste Hindernis einer Annäherung der Völker. Von hier aus erkennen wir die Bedeutung einer Fremdsprachengemeinschaft, wie sie der D.F.B. darstellt, der seine Mitglieder nicht nur mit dem bloßen Mechanismus der fremden Sprache vertraut machen will, sondern der in der Erkenntnis arbeitet, hinter den fremden Worten den Pulsschlag der fremden Spra-

che, den uns fremden Geist zu erfassen, fremdes Volkstum zu verstehen und unsere deutsche Geistigkeit zu erweitern. Während der Nationalist von vornherein alles, was nicht deutsch ist, als minderwertig ablehnt, und die meisten Internationalisten sich zwar an Phrasen der Völkerverständigung berauschen, ohne jedoch ein Wort mit ihrem Mitmenschen der anderen Sprachgemeinschaft austauschen zu können, schlagen wir in unserer Sprachenbewegung den unmittelbaren Weg einer Verständigung und Annäherung der Völker ein, da wir erkannt haben, daß zu einer „moralischen Abrüstung“ vor allem das Studium des fremden Volkstums und die Kenntnis des fremden Landes beitragen. Es ist erforderlich, daß auf beiden Seiten der Grenzen eine möglichst große Anzahl Menschen die Zungen der Nachbarländer verstehen. Heute sind mehr denn je die Völker auf eine Zusammenarbeit angewiesen; nie erschien diese so lückenhaft und so begrenzt wie heute. Nationalistische Feldzüge gegen Frankreich bei uns, gegen Deutschland jenseits des Rheins sind wahrhafte Verbrechen an zukünftigen Geschlechtern; sie würden, wenn sie gelängen, zwischen beiden Völkern eine Grenze errichten, unüberschreitbar für Freundschaften und um so mehr offen den Lügen der Presse. Eine Bewegung von Fremdsprachlern, die an oben gezeigten Zielen arbeitet, hat Anspruch darauf, ein Kulturfaktor genannt zu werden. Fremdsprachler, arbeitet daran, unsere Organisation zu einer Volksbewegung zu erweitern; denn wir schaffen an dem Werke des Friedens auf neuer und sicherer Grundlage. Wir arbeiten an einer Verständigung nicht von Gelehrten zu Gelehrten, von Minister zu Minister, sondern von Volk zu Volk!

“The Purple Isle“

(from the records of a pathfinder)

One of the steamers gliding along through the Masurean Lakes harboured a merry crew of German Pathfinders (Scouts). They had come from the Mark, where that memorable bird, the “Wandervogel” was hatched, and wanted to see the paradise of those eastern lakes of which they had heard so much. And as the kaleidoscopic scenery passed before their bewildered eyes, they cast longing looks on the many islands and islets in which these lakes abound, and the desire to take possession of one of these little nooks, were it only for a few days, rose in them and gained overpowering force. As plenty of timber and logs were floating about, one of the boys conceived the idea, weird, but quite in harmony with the venturesome spirit of a pathfinder, of constructing a rude raft, and of reaching one of these islands in that way. The gang, counting about 20 lads, vociferously cheered that suggestion of Walter's, and could hardly wait until the steamer touched Ru-

dczanny. From there they wended their way along the shore of the lake, keeping a sharp look-out for the island that most appealed to their fancy. Presently they spotted one, partly wooded, partly covered with scrub and having a slight elevation, a gentle hillock, in the centre. "That is the place for us, boys", shouted Walter and Kurt, almost simultaneously, followed by: "I am going to have a look what it is like". And without more ado, they slipped off their togs, and two naked sunburnt swimmers were seen ploughing their way along to the island. The rest of the gang anxiously followed their course across the lake and speculated on what would happen when they began to explore the island. Then the two lithe, sinewy bodies emerged from the waves and began to reconnoitre. Now and then they disappeared from the view of the spectators throbbing with excitement, and after a while they holloed out to their companions: "This is glorious! Heaps of bilberries! We must camp here! Get the logs together and build the raft! We'll come over to help you." And they plunged again into the limpid lake whilst on the bank and in the water there a tremendous bustle set in, about 20 lads jumping and splashing about to bring together the necessary logs for constructing that wonderful raft, which in lieu of a boat was to bring them to the mysterious isle. When they thought the thing was sufficiently safe to entrust all their belongings to it, they stored their luggage "aboard the lugger", called after its celebrated prototype "Vaterland", (the paralysing similitude between the two crafts being obvious even to the most inveterate dunderhead), and one of the strangest crafts ever to be seen was launched amidst tremendous cheers of the boys. Their joy and glee knew no bounds, as the wooden centipede, in spite of its boasting but 40 instead of the proverbial 100 legs was pushed along by the vigorous strokes of the swimmers, taking a most erratic zig-zag course, which such a wooden-headed thing as a raft would naturally do. Although the voyage put them all on their mettle, they were quite sorry when the aquatic performance came to an end, and they could step once more on terra firma. Their belongings had become splashed or even sodden, since rafts cannot be baled out (as Mark Twain found out much to his chagrin during that memorable trip of his down the Neckar). But where is the pathfinder that would resent such vicissitudes?

Their paraphernalia were handed ashore, and the raft was firmly secured to a tree, for its loss meant exile on the island, as happened to the celebrated hero of our youth, Robinson Crusoe. After everything had been landed, they indulged in a prolific repast of those wonderful bilberries that grew all over the place so thickly that the boys could hardly avoid crushing a handful with every step they took.

With purple fingers, purple lips and purple decorations, all over their naked bodies, the tents were

pitched on the hillock, and the totems of each tribe displayed prominently near the entrance:

| Tribe: | Totem: |
|---|---|
| Bushrangers | range of bushes |
| The Staggerers* (comprising the youngest and smallest boys) | Stag-beetle, in lieu of Stagshead (not available) |
| The Stony-brokes | Empty Purse (available) |
| The Blue-Bloods | Shirt drenched with bilberry juice |

Soon after it was discovered that the Stag-beetle had been replaced by some cheese mites; the perpetrator of this joke evidently thought that "mites", were a more suitable emblem for the "mites" inhabiting that tent than the bumptious, bragging „stag-beetle“.

There were plenty of dry sticks, bits of bark and other matter useful for combustion to be had, so soon a rather smoky fire was started, over which the pots and kettles were hung with the mysterious concoctions so dear to the heart of a pathfinder, such as rice, raw at the top and burnt to a cinder at the bottom, cocoa, i. e. water with little purple isles of cocoa powder floating on the top, potato-mash (note: not mashed potatoes), etc., dishes enjoyed with great gusto and not in the least hurtful to the ostrich-like digestion of a pathfinder.

A magnificent sunset concluded the day that had proved so eventful and enjoyable to that crew, who feasted their eyes on the gradual changes from orange to crimson and purple fading into a soft grey. Then the stars came out, and the glory of the universe, which can only be fully realised by any one camping out on such a summer-night, vibrated in their youthful hearts, until drowsiness overcame them and they retired to roost. Five glorious days of a glorious summer they spent on that "island of the blest", under paradisiacal conditions, swimming, basking in the sun, playing at all sorts of games and partaking freely of the indigenous food of the island, provided in such prolixity by Dame Nature, viz. the bilberries or whortleberries, as they are called sometimes. One of the most exciting episodes in the day's routine was the dispatch and return of the "Express Mail Packet", as they termed an abridged edition of the "Vaterland", that had to cross over to the mainland to fetch any provisions of which they were in want, chiefly bread of course. It required a great deal of skill in order to navigate three logs tied together and paddled along with the aid of some bludgeons, or, if the thing became obstinate and unmanageable, pushed along by two pairs of sinewy arms of swimmers; mostly the cargo suffered "particular average" to a more or less extensive degree, but no claim was ever made against any Insurance Company. The advant-

* to stagger = verblüffen, in Erstaunen setzen (to stagger creation f. i.) 2te Bedeutung = taumeln, schwanken, kommt hier nicht in Frage.

age of a sodden loaf is that the crust does not require so much mastication, though the set of molars owned by a pathfinder is generally able to tackle most things intended as articles of human food, from a green (stolen) apple to a raw turnip or a cast-iron lollipop.

In the evenings when they gathered round the camp fire, their thoughts sometimes turned to the bloody battles that had been fought in this country centuries ago by the Teutonic Knights, and quite recently during the Great War. Several times the point had been broached whether the island had any name, or whether the crew should christen it. As no information could be obtained from Baedeker, for the very reason that no one possessed a copy of that useful work, it was unanimously agreed that the island should be given a name by the meeting. Whereupon much racking of brains, cogitation and shakings of heads ensued, until little Hans, the youngest and general favourite, came forth with the following brilliant suggestion, which really did him great credit. He dilated on the abundance of purple bilberries which had impressed itself in rather a conspicuous, ostentatious way on the bodies and belongings of the crew, and proposed that the name of the island should be

“the Purple Isle”

which, though betraying to a certain extent the source from which the denomination was derived, suggested also a certain tinge of mystery, as purple is the attribute of so many things: grapes, poppies, robes, emperors**, gore etc. This suggestion was received with great applause and adopted by the meeting with acclamation, but could not be entered in the minutes book, as no such thing was procurable on the island. How well the name had been chosen was to be proved the next morning, when packing commenced. There was not an article of array or any perquisite that had not partaken of bilberry juice; tents, rugs, blankets, knickers, shirts, towels, everything bore the official blue stamp of the “Purple Isle”. And when at noon, with a dim haze from the heat setting in, the island gradually receded from the vision of the lads, working back the centipede raft, until their former happy home disappeared entirely in the purple haze, they all agreed that never had they spent a more enjoyable holiday, and never had a place borne its name with greater justification than

“The Purple Isle”.

** “The purple emperor” is a beautiful butterfly (apatura iris).

Ausländische Bezieher

dieser Zeitschrift zahlen dieselben Bezugspreise wie Inländer. Die Zahlung erfolgt durch Bankscheck oder **Auslandspostanweisung**, die an jedem Postschalter zu haben ist. Auch Postanstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift entgegen.

Buntes Sprachenallerlei

Von Herbert Glaßmann, Sprachwissenschaftler.
Fortsetzung aus Nr. 1/1929.

Der Einfluß der persischen Sprache erstreckt sich über Persien hinaus bis nach Afghanistan und Indien, dagegen wird in den Küstenstrichen des persischen Golfes vielfach Arabisch gesprochen und in Aserbeidschan (im Nordwesten) Türkisch.

Von der Reichhaltigkeit des persischen Schrifttums legen die Werke einer Unzahl von Dichtern aller Zeiten Zeugnis ab. Eine der größten Gestalten der Weltliteratur ist Firdoussi, d. h. „der Paradiesische“ (geb. um 935 n. Chr., gestorben 1020). Er schuf das Schahname, das „Königsbuch“, das siebenmal größer als die Ilias ist und das iranische Heldenbuch genannt werden kann. In dem Blütenkranz der persischen Dichter seien außer ihm noch genannt: Enweri, Nisami, Sâdi († 1291), der Moralphilosoph, Dschelaleddin Rumi, ein gefeierter Mystiker, Hafis († 1389) und Dschami. Hafis war der größte Lyriker. Er kannte den ganzen Koran auswendig. Mit diesem Dichter entfaltete die geistige Schöpferkraft Persiens ihre vollste Blüte, was nach ihm kam, hält keinen Vergleich mehr mit ihm stand. — Die Religion der Perser wurde von Zarathustra (Zoroaster) verkündet, die altpersische Bibel heißt Awesta.

Aus der persischen Dichtkunst haben wir den Vierzeiler (pers. rubaciyat) und das Ghasél (pers. ghäsäl), (d. h. „Ode“), übernommen. Die vierzeiligen Strophen sowie das Ghasél, das aber aus einer beliebigen Anzahl Zeilen bestehen kann, haben folgende Reimordnung — a bedeute Reim, x Reimlosigkeit:

a a x a x a x a usw.

Die Schlußzeile muß immer auf einen Reim ausgehen. — Hier ein Vierzeiler von Sâdi: ein Lobgesang auf die Heimat (der Fettdruck veranschauliche den Reim):

Chischt e wätän äs tächt e Ssuläiman chuschtär,
Char e wätän äs ssumbul u räihan chuschtär,
Jussäf ke bemessr padischahi mikärd,
Miguft: gäda budän e Kän'an chuschtär.

Uebersetzung:

Ein Lehmziegel vom Heimatland ist schöner als
Salomons Thron,
Ein Dornbusch vom Heimatland ist schöner als
Hyazinthen und Basilien,
Josef, der in Aegypten als König herrschte,
Sagte: Bettler sein in Kanaan ist schöner.

Und hier ein anderer von Omar, dem Zeltmacher (Umär i Cheyyam), voll wehmütiger Entsagung:

Dunja didi wä härtsche didi hitsch äst,
Wä an nis ke gufti wä schänidi hitsch äst,
Ssär ta ssär afak däwidi hitsch äst
Wä an nis ke där chanä chäridi hitsch äst.

Dieser Vierzeiler macht insofern noch einen besonderen Eindruck, als er keine reimlose Zeile enthält.

Die Uebersetzung lautet:

Du sahst die Welt, und alles, was du sahst, ist nichts.
Und das auch, was du sprachst und hörtest, es ist [nichts.

Von einem Ende bis zum andern bist du die Himmels-
[gegenden durchlaufen — es ist nichts,
Und das auch, was du daheim erwarbst, ist nichts.

Am schönsten hat im Deutschen Heinrich Leuthold diese persische Dichtungsart nachgeahmt, und Fr. Streißler dichtete:

Verachte Liebesschwänke nicht,
Und meide auch die Schenke nicht!
Solang du bist noch unbeweibt,
Verschmäh' ein gut Getränke nicht!
Denn kommst du einst ins Ehejoch,
So sind die Wirtshausbänke nicht
Für dich gestellt, weil jedem Trunk
Dann fehlet das Gezänke nicht;
Drum trink' und lieb' und lieb' und trink',
Doch an die Ehe denke nicht!

Außerordentlich große Schätze birgt das Schrifttum Persiens in seinen Fabeln, Märchen, kurzen Erzählungen und Sprichwörtern, in denen sich ja die Volksseele am besten widerspiegelt. Die Scheu des Persers, jemandem Unangenehmes zu sagen, läßt ihn aus Höflichkeit lieber die Lüge aussprechen, und ein Sprichwort Sädis lautet:

Durugh e mässlähät-amis
Beh äs rast e fetnä-ängis,

zu Deutsch: Eine mit gutem Zweck verbundene Lüge ist besser als unheilhervorrufende Wahrheit. — Als echter Bewohner des Morgenlandes trieft eben auch der Perser von artigen Floskeln, und man muß ihm schon seine Unaufrichtigkeit (wenn wir es so nennen wollen) verzeihen. — Ein anderes Sprichwort sagt: Malätra negäh dar, häm-ssajä'ätra dusd mäkun! = Schau auf deine Habe, mach' deinen Nachbarn nicht zum Dieb! (Zur Nachahmung empfohlen für manchen Gleichgültigen unter uns im Abendland!). Endlich mögen sich meine Leser noch an folgendem kleinen Geschichtchen erheitern, das ich mit wörtlicher Übersetzung wiedergebe:

Schächssi där chab mulakat-e-schäitan kärd,
Jemand im Traum Begegnung des Satans machte,

ssili be ru-ji-u säd wä risch-e-ura känd
Ohrfeige in Gesicht-sein schlug und Bart-seinen ausriß

wä guft: „Äi, mäl'un duschmän-e-ma hästi
und sagte: „Ei, verfluchter Feind-unser du bist

wä beraje färüb dädän-e-märdum risch-e-deras
und um zu täuschen Menschen, Bart-langen du

dari!“ Tschun ssili-ji-digär be ru-ji-u
hast!“ Als Ohrfeige-andere in Gesicht-sein er

säd, bidar schud wä did, ke risch-e-chudra
schlug, wach er wurde und er sah, daß Bart-eigenen

kändä äst wä där däst daräd.
ausgerissen hat und in Hand er hat.

(Fortsetzung folgt)

The King's English „Vokabeln einpauken“

As I have already pointed out to you, to be able to speak English sufficiently well, so as to cover the needs of every day life, you must know from 3.000 to 4.000 words, and it is the aim of a language teacher in the majority of cases to make the student learn this number of words. This seems to me, in fact, to represent the biggest problem that the language teacher has to cope with, because it is really hard work to learn all these words, and all the more when the pupil has been at business all day long, and has only his evening hours and Sundays free for study. If he could learn 20 words a day, then in six months he would have a tremendous knowledge. But of all the pupils I have had, I had only one man who was sufficiently interested or persevering to devote much time to the learning of words as such. He took the vocabulary at the end of Hübner's English Lessons, and every time that he came for a lesson, he recited a whole page of words. I have not seen him for some time, so that I am unable to say whether he has remembered the words or not. If he has had practice in the meantime, and has constantly refreshed his memory by reading down the pages occasionally, and especially, if he has put together sentences containing these words, then I see no reason why he should not have kept them in his memory.

At school, I remember, we used to prepare a piece of French prose by copying down, and finding out from the vocabulary at the end of the book, the meanings of the words we did not know. These we then learned off by heart, and during the reading, the Master himself explained the meanings of the idioms. Although I have very little practice in French now, and lived in France only during the war, I know that my vocabulary is much greater than it would have been, had I not had those long lists of words to learn in the old days at school. There is a saying that knowledge is power, but there is also another saying to the effect that, "where ignorance is bliss, 'tis folly to be wise", and it is certain that ignorance gives a security and a sureness which knowledge takes away. There are so very many people who have only a slight acquaintance of English, and yet whose ignorance of this fact enables them to read apparently

intelligently and with understanding passages of English prose. Both their pronunciation and intonation are good, and they are fully convinced that they understand not merely the sense, but every word. It is only when they are asked to translate into German, that one finds the enormous number of words which they do not know. Once I had a very striking object lesson of this belief in one's capacity to understand the language, although knowing very little about it. Once a lady accompanied me to hear Yvette Gilbert, and when the performance was over I asked how much she had understood, receiving the reply: "Practically everything". On my suggestion she should translate one or two verses in the printed programme for my benefit, I found that she actually did not understand a single word! Another instance was that of a pupil who took lessons in English idioms and who apparently understood the most difficult idioms with the greatest ease. It astonished me very much, because I had had other pupils, brilliant linguists, who had understood the subtleties of some of the every day English idioms only after great efforts. I determined to go back to the beginning, and found that although he had said he had understood everything perfectly, he had understood hardly any of the idiomatic phrases. He was so angry at my having exposed his ignorance, that he never came again! You have probably heard from teachers that class work is much easier than private pupils, for the simple reason that in a class pupils will not repeat the same thing three or four times, lest they should make a fool of themselves before others. But I know that in classes rather more than in private lessons, the pupil will assume a good deal of knowledge which he does not possess.

As regards a dictionary, I find that this can very often lead astray. If you look up in Muret Sanders the English words **set, up, go, head or way** or the German words "Schlag" and "Zug", you will see how difficult, if not impossible it is for a student to pick out the right words, and for this reason, I think it is far better at the beginning to start reading with books which have been prepared preferably by an Englishman and a German, and possessing a vocabulary and notes. If scholars of two nations have worked at it, then the Englishman will have been able to see and explain subtleties and differences which the German would have missed, whereas the German will have seen difficulties. Books of this nature are Mertner's reader, and recently Messrs. Langenscheidt have brought out two volumes, "**Something to read**" and "**England of today**" with a vocabulary at the side.

I quite agree with Mr. Zietlow that sentences are much better than mere words, and where I can, I always induce my pupils to write down phrases instead of separate words, but sad to say everybody will not listen to my advice!

Then we must also consider the direct method, which consists of talking only English. I must confess that I am no great friend of the direct method and that, although I can understand it is quite successful in explaining concrete nouns, the names of colours, figures, simple prepositions and possibly simple adjectives, I think it would be difficult to bring home to the pupils abstract conceptions such as patience, perseverance, deceitfulness and the like. The pupil would no doubt get some idea as to what the teacher really meant, but it is very dubious whether he would get really clear, accurate ideas of what the teacher wanted to say. If you think it is easy for a teacher to explain words of his own language, I would ask you to explain to any German speaking foreigner you meet, the EXACT differences between wunderbar, wundervoll, wunderschön and wundersam. Mr. Zietlow emphasizes the wisdom of reading one page ten times, rather than ten pages on time, and I agree, but I can assure him that there are very few students who have the patience to do this and that for a teacher to try this, is not a commercial proposition.

As I have already pointed out in one of my previous articles, the majority of pupils have some personal hobby such as radio or photography, and it is well worth while for the student right at the beginning of his English studies to learn all the words connected with this hobby, because normally, he is thinking about his subject, and thus once he knows the English words, he will be able to think about his favourite occupation in English, and to think in English is one of the finest methods of learning it. Once I had a very clever tennis trainer as a pupil, but he could not grasp the ordinary rules until I began talking to him about tennis, his racket, getting the ball over the net etc. He picked up the technical tennis terms remarkably quickly and after a short time, I was able to talk to him for long periods at a stretch on tennis, but as soon as we got away from his favourite subject, he was lost. One good way to acquire a good many words is to learn them in groups, for instance, if you take the word TO AMUSE then you have AMUSEMENT, AMUSING and AMUSINGLY. Practically all objects and words have opposites, and so we have TO WEARY, WEARINESS, WEARYING, WEARYINGLY, WEARIED. To these there are also many RELATED WORDS and SYNONYMS, and if you are an advanced pupil, it is a good plan to look these up in Roget's "Thesaurus of English Words and Phrases" and afterwards find out from the Oxford English dictionary, the etymology and differences in meaning of all these variously related words.

Another way, is to take all the objects in a room or the street and see if you know the English of them. Even if you have learned English many years, it is pretty certain that there will be one or more objects for which you will not know the English equivalent,

for instance, what is the English for "Sims", "Riegel", "Scharnier", "Franse", "Trottel", "Rinnstein"?

There is a crying need of exact knowledge, and it is always worth while on finding a new word to look it up in the dictionary, especially if it is similar to a German word because, as I have already pointed out, the following words, NOVEL, CONSEQUENT, DETAIL, MAGISTRATE, OFFICIOUS, BLAME, SPARE, MARMALADE, SENSIBLE, OBJECTIVE, GYMNASIUM, GENIAL, SOLID, EVENTUAL, PROVE REFINED, SYMPATHETIC are quite different from German words of similar spelling and sound.

Another way is to translate from English into German, then back from German into English, comparing your English with the original English, noticing how superior your version is to that of the original text !!!

The most interesting and not always a slow method of helping to remember word, is to look up the etymology.

For this purpose, the Oxford Concise English Dictionary is invaluable. It is also my conviction that in order to write a first class English, or even to be able to appreciate to its fullest value fine writing in English, the etymology of most of the words must be known. I find, too, that a knowledge of Etymology makes the words really live. For instance, that the word **window** is only another name for "Windaug", takes us right away back to the time when people lived in little mud huts in which there was a hole let in for light and air, the word TOWN with its German equivalent of "ZAUN" takes us back to the times when every town was walled round, and the fact that the English word FEE (Honorar) corresponds to the German word "Vieh", reminds us of thousands and thousands of years ago, when wealth was compared in cattle and not in money. Students of philology will be interested to compare the Latin "pecus" cattle and "pecunia" **money**.

Another method of learning words is to learn by heart English poems, but if you do this, and you should hit upon that bright and original idea of learning "My Heart is in the Highlands, My Heart it is not here", I hope you will not recite it to me, because I have some vague notion of having heard it before elsewhere!

But the method which I consider to be of greatest use, I am leaving right until the last, and that is simply to take a short sentence containing the new word correctly used, and then write this sentence out at least twenty or even fifty times. This, in my opinion, is the finest and quickest way of acquiring a big vocabulary.

Mr. Bohun Beet of the Oxford University Press, Leipzig, tells me that he is prepared to give three prizes consisting of RM 20.—, the OXFORD CONCISE-DICTIONARY and the OXFORD POCKET

DICTIONARY for the best three essays on "VOKABELN EINPAUKEN". These essays must not exceed 300 words and must be typed on one side of the paper only in English or German and sent in an envelope marked "Vokabeln einpauken" to my address, the lucky number 13, Schaperstraße, Berlin W 50, by February, 28th (I am not prepared to read handwritten articles). The names and addresses of the winners will be published in the April number of the Fremdsprachler. The decision will be made simply and solely upon the value of the suggestions put forward and not upon the accuracy or quality of the literary style of the essay.

WILL POTTER

Quelques réflexions sur le sens étymologique

des mots «comprendre» et «prendre»

On peut observer que la pensée n'existe pas en soit Il faut la concevoir appliquée à une chose et dans son application à cette chose. Par conséquent les mots qui expriment la pensée devront aussi l'exprimer, non en elle-même, mais dans ses opérations et dans ses modes. Tenons-nous-en au mot «comprendre».

«Comprendre» c'est «prendre». La «préhension» est l'acte le plus courant, le plus familier, celui que nous avons le plus souvent à accomplir. Il nous importe de savoir accomplir cet acte correctement et à propos. En ce sens l'homme affirme sa supériorité, fait preuve d'habileté et d'adresse.

«Prendre» les choses, savoir les saisir, s'en emparer, s'en rendre maître, en tirer parti, c'est en quoi consiste l'intelligence appliquée aux choses matérielles ou l'adresse manuelle. Le mot qui désigne une forme d'intelligence peut désigner par extension toutes les autres; de même le mot qui désigne l'habileté manuelle ou l'intelligence pratique bien désignera aussi l'habileté ou l'intelligence tout court.

En effet, pour dire qu'un homme est intelligent, on dira qu'il sait «s'y prendre» (erfassen, auffassen) avec la nuance à la façon dont on commence une chose, qu'il sait «prendre les choses», qu'il «les prend par le bon côté», qu'il s'en accommode, qu'il tire bon parti des situations, des gens. «Prendre» devient ainsi «comprendre» par la raison que «comprendre» n'a été d'abord que «prendre». Il y a bien des façons de «prendre» et par suite aussi bien des nuances du mot «comprendre». Ainsi «comprendre, compréhension» (erfassen, be-greifen, verstehen, Fassen, Be-griff, Verständnis) veut dire, à la lettre, saisir plusieurs choses à la fois, avoir des vues d'ensemble, être un esprit étendu, large, aux vastes horizons, ce qui est une forme d'intelligence supérieure.

Pour exprimer les modes différents de «préhension», et, suivant les formes d'intelligence qu'on a en vue, on indique telle ou telle façon de «s'y prendre»: attraper, saisir au vol (aufschnappen): pour désigner la promptitude de l'esprit, embrasser: pour en désigner l'étendue, creuser, approfondir: pour en désigner la pénétration.

Il va sans dire qu'on n'est pas lié à l'acte de «prendre» pour désigner l'intelligence. Une autre opération que la préhension l'exprimerait aussi bien; par exemple: mesurer (ermessen, beurteilen, prüfen, abwägen), mesurer à son aune (nach sich beurteilen) signifie: juger les autres d'après soi-même; peser (erwägen, überlegen), peser le pour et le contre (das Dafür und Dawider einer Sache wohl erwägen) veut dire: examiner une affaire sous toutes ses formes; peser dans la balance (in die Wagschale werfen) signifie: mériter sérieuse considération; apprécier (schätzen, beurteilen, würdigen); estimer (abschätzen, achten).

En argot parisien on dit pour comprendre «piger». «Piges-tu ç'qu'i dit» veut dire: comprends-tu ce qu'il dit. Or, piger, c'est au jeu du bouchon, «mesurer quel est le palet le plus près du bouchon» (Littré), et par extension: mesurer, apprécier.

Restons-en-là pour aujourd'hui. Si on voulait énumérer toutes les acceptations que peut prendre un mot, on n'en finirait pas. Mais ces quelques exemples suffisent amplement pour passer de l'idée de «prendre» à l'idée de «comprendre», et de telle façon de prendre à telle façon de comprendre.

XAVIER KIEFFER

An Anecdote

You know that tobacco was first brought to England by Sir Walter Raleigh. One evening, as he was sitting in his study, smoking his pipe, his servant came in with a letter. This man had never seen anyone smoke, and he thought that his master was on fire. So he dropped his letter and ran downstairs crying out: "Fire! Fire! Help! Sir Walter HAS studied till his head IS on fire, and the smoke is bursting out of his head and nose!" The servant soon came back with a bucket of water, and Sir Walter was deluged before he had time to explain what he was really doing.

Maman et Bébé

Une maman dit un matin à son petit garçon:

— Nous avons **du monde** à dîner, Bébé; tu seras convenable, tu attendras en silence que je t'offre les plats qu'on apportera.

— Oui, maman, répond Bébé.

A table, on sert **de la crème au chocolat**. Alors Bébé s'écrie:

— Maman, je t'en prie, n'oublie pas de m'en offrir deux fois!

Cuentos españoles

Decía un sargento a un soldado de la provincia de Teruel, que acababa de ingresar en el ejército:

— ¿No sabes que el saludo se hace con la mano derecha?

— Sí, mi sargento.

— Pues entonces ¿por qué te equivocas tantas veces? No sabes donde tienes la mano derecha?

— No, mi sargento.

— Pues ¿con qué mano comes?

— Toma, «pus» con las dos.

Un labrador de Gallur que tenía en venta un burro, supo que un amigo suyo deseaba comprar uno, y en seguida que se fué a casa le escribió lo siguiente:

"Querido Juanico: Me han dicho que estás buscando un buen burro, y me apresuro a escribirte para decirte que no te olvides de mí".

El viejo Cerilo acaba de recibir un telegrama, y despues de darle vueltas entre sus dedos exclama:

— ¡Mira tú qué corren las cosas por telégrafo! Acaban de traerme este parte de Paris y aún está húmeda la goma del sobre...!

Cinq et cinq font dix

Comme Jacques n'a pas su sa leçon, le maître lui dit:

Ah! nous ne savons pas notre leçon; eh bien! nous aurons le plaisir de la copier dix fois pour demain.

Le jour suivant, Jacques **ayant remis** son cahier au maître, celui-ci s'écrie:

— Vous n'avez copié votre devoir que cinq fois!.. Où sont les cinq autres copies?

— Mais, Monsieur, réplique Jacques, vous avez dit: «**Nous allons copier** dix fois cette leçon»; je n'ai donc fait que cinq copies; n'est-ce pas **vous qui ferez** les cinq autres?

Ruse

A l'heure du dîner, un monsieur entre dans un restaurant; il **examine la carte**:

— Garçon, combien coûte la sauce? demande-t-il.

— Rien, Monsieur, dit le sommelier; nous la donnons **par dessus le marché**.

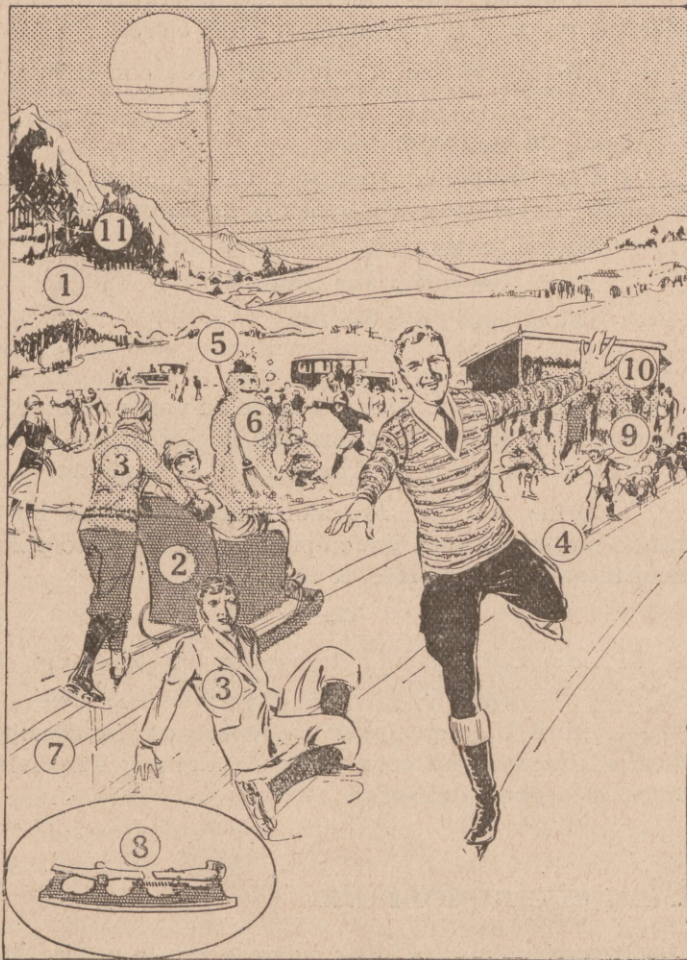
— Et le pain?

— **Rien non plus**, répond le garçon étonné.

— Eh bien! dit le rusé consommateur, servez-moi **du pain et de la sauce**.

Die Linguaphone-Methode

(Abdruck erfolgt mit Erlaubnis des Linguaphone-Instituts, Berlin W 35, Potsdamer Straße 123b)



DER WINTER. Nun ist der Winter da; dies ist der letzte Teil des Jahres, die vierte Jahreszeit. Der Schnee bedeckt das Land mit seinem weißen Mantel, und der Frost packt alles mit seiner eisernen Faust. Zahlreich sind die Vergnügungen des Winters. Betrachtet dies anziehende Schauspiel auf dem Eise! Wie sich die Leute da belustigen! Die einen laufen Schlittschuh; andere sind in kostbares Pelzwerk eingehüllt und werden von Schlittschuhläufern³ in Schlitten² gefahren. Einige Kinder schleifen auf einer langen Eisbahn⁴. Trotzdem sie öfter fallen, bleiben sie bei dieser angenehmen Erholung. Weiter drüben sehen wir einige Kinder, welche mit Schneebällen⁵ nach einem Schneemann⁶ werfen, den der eine Knabe, vielleicht ein zukünftiger Bildhauer, aufgerichtet hat. Das Eis⁷, das den Teich bedeckt, glänzt wie ein Spiegel; die Luft ist eisig, aber stärkend. Am Ende des Teiches sehen wir Leute, welche ihre Schlittschuhe⁸ an- oder abschnallen, sowie eine große Menge⁹ von Zuschauern, welche dem bunten Spiele zusehen, es jedoch nicht wagen, selbst auf dem Eise zu laufen. Zur Rechten bemerken wir einen Schenktisch¹⁰, wo warme Getränke verabreicht werden. Für die Armen ist der Winter oft eine schwere Zeit.

Unterhaltung. Welches ist die letzte Jahreszeit? Die letzte Jahreszeit ist der Winter. Womit ist im

Winter die Erde bedeckt? Die Erde ist im Winter mit Eis und Schnee bedeckt. Laufen Sie Schlittschuh? Ja, ich bin ein großer Liebhaber des Eissports. Was tun die Kinder, die wir auf dem Bilde sehen? Die einen schleifen auf einer langen Eisbahn. Was tun die andern? Sie werfen mit Schneebällen nach dem Schneemann⁶, den der eine Knabe gemacht hat. Was tun die Leute, die am Rande des Teiches stehen? Die einen schnallen ihre Schlittschuhe⁸ an- oder ab; andere sehen den Schlittschuhläufern³ zu, die sich mit so viel Kunst und Anmut auf dem Eise bewegen. Friert es heute? Nein, heute friert es nicht. Hat es nicht vorige Woche geschneit? Ja, es ist viel Schnee gefallen. Regnet es im Winter oft? Nein, es regnet da weniger als in den andern Jahreszeiten. Ist es Ihnen kalt? Nein, danke, ich fühle mich eher zu warm.

WINTER. The last season of the year has arrived. Snow¹ covers the ground with a white mantle, while the ice⁷ holds everything in its iron grip. Look at this scene, so full of animation!—How all these people are enjoying themselves! Some are skating, others, wrapped in rich furs, are in sledges² which are pushed along by skaters³. Children are amusing themselves by sliding on long slides⁴, and, in spite of their repeated falls, are hilarious in their delightful pastime. A little farther off, other children are throwing snowballs⁵ at a snow-man⁶ which one of their number—a future artist, perhaps—has just made. The air is icy cold but invigorating, while ice⁷ which covers the pond is polished like a mirror. At the side of the pond are people either putting on or taking off their skates⁸, and the crowd⁹ of others who do not care to venture on the ice, but are content to look on at the animated scene. Nothing for the comfort of the skaters³ has been neglected, for we see on the right a refreshment booth¹⁰ where all kinds of hot drinks and food may be obtained. Winter is a trying time for the poor.

Conversation. What season closes the year? Winter. With what is the ground covered in winter? Ice⁷ and snow¹. Can you skate? Yes, and I am very fond of this sport. What are the children in the picture doing? Some are sliding on a long slide⁴. And the others? The others are throwing snowballs⁵ at a snow-man⁶. What are the people at the edge of the pond doing? Some are removing or putting on skates⁸; others are looking at the graceful movements of the skaters³. Do you like winter? Yes, especially when the weather is dry. Is it freezing now? No, not today, but last week we experienced several severe frosts. Didn't it snow last week? Yes, and a great quantity of snow fell. Does it often rain in winter? No, it rains less frequently than during the other seasons. Are you cold? No, I am warm at present, thank you.

L'HIVER. La dernière saison de l'année est arrivée. La neige¹ couvre les villes et les campagnes d'un blanc manteau, et la gelée comprime tout de sa main de fer. Nombreux sont les plaisirs de l'hiver. Regar-

dez cette scène pleine d'animation! Voyez comme toutes ces personnes se divertissent. Les unes patinent avec grâce, les autres **couvertes de riches fourrures** sont dans des traîneaux² poussés par **des patineurs**³. Quelques enfants **s'amuse**nt à glisser sur de longues glissoires⁴ et malgré leurs chutes répétées, se livrent sans interruption à leur agréable passe-temps. Un peu plus loin d'autres enfants **en groupe** jettent **des boules**⁵ de neige à un bonhomme⁶ de neige que l'un d'eux, un futur sculpteur, **vient d'ébaucher**. La glace⁷ qui recouvre l'étang est polie comme un miroir. L'air est glacé, mais fortifiant. **Aux bords de l'étang** nous voyons **des personnes** qui **en ce moment** mettent ou ôtent leurs patins⁸, **ainsi qu'une foule**⁹ de gens **peu soucieux de s'aventurer** sur la glace et **satisfaits du spectacle** qui s'offre à leurs yeux. Rien n'a été négligé pour le confort des patineurs, car nous voyons **à droite** un buffet¹⁰ où ils peuvent **prendre des** boissons chaudes. L'hiver est pour les malheureux une saison d'épreuve.

Conversation. Quelle est la dernière saison de l'année? C'est l'hiver. De quoi le sol est-il souvent couvert en hiver? De neige¹ et de gelée. **Savez-vous** patiner? Oui, **je sais** patiner et suis **très amateur** de ce passe-temps. Que font les enfants représentés sur ce tableau? Les uns glissent sur une longue glissoire. Et les autres? Les autres lancent **des boules** de neige à un bonhomme⁶ de neige que l'un d'eux vient d'ébaucher. Que font les personnes qui se trouvent **au bord de l'étang**? Quelques unes mettent ou ôtent leurs patins⁸, d'autres regardent les gracieuses évolutions des patineurs³. Aimez-vous l'hiver? Oui, surtout **quand** le temps est **bien sec**. Gèle-t-il maintenant? Non, pas aujourd'hui, mais la semaine dernière nous avons eu **de fortes gelées**. N'a-t-il pas neigé la semaine dernière? Oui, il est tombé également **beaucoup de neige**. Pleut-il souvent en hiver? Non, il pleut bien **moins** souvent **que** pendant les autres saisons. **Avez-vous froid**? Non, merci, **j'ai plutôt chaud**.

EL INVIERNO. Ha llegado la última estación del año. La nieve¹ cubre los pueblos y los campos de un manto blanco y la helada todo lo comprime con su mano de hierro. Innumerables son los placeres del invierno. ¡Contemplad esta escena **llena de animación!** ¡Ved como todas esas personas se divierten! Unos patinan **con soltura**, los otros **abrigados con costosas pieles** andan en trineos² **impelidos por** patinadores³. Algunos muchachos **se divierten en** resbalar sobre largos resbaladeros⁴ y no obstante sus repetidas caídas, se entregan sin interrupción a ese pasatiempo agradable. Un poco más lejos otros muchachos en grupo lanzan bolas⁵ de nieve a un muñeco⁶ de nieve que uno de ellos, un futuro escultor, **acaba de hacer**. El hielo⁷ que cubre el estanque está pulido como un espejo. El aire es glacial, pero tonifica. **En** las orillas del estanque vemos personas que en este momento se ponen o quitan sus patines⁸, como también una multitud⁹ de gente poco ansiosa de aventurarse sobre el hielo y satisfecha de contemplar el panorama que se presenta a sus ojos. Nada se ha omitido para el bienestar de los patinadores, pues vemos

a la derecha una cantina¹⁰ donde se venden bebidas calientes. Para los que no tienen ni hogar ni recursos el invierno es la época de las privaciones.

Conversación. ¿Cuál es la última estación del año? Es el invierno. ¿De qué está cubierto a menudo el suelo en invierno? De nieve y de helada. ¿Sabe Vd. patinar? Sí, señor, sé patinar y soy muy aficionado a ese pasatiempo. ¿Qué hacen los niños representados **en este cuadro**? Los unos resbalan sobre un largo resbaladero. ¿Y los otros? Los otros lanzan bolas de nieve a un muñeco de nieve que uno de ellos **acaba de hacer**. ¿Qué hacen las personas que se encuentran en las orillas del estanque? Algunos se ponen o quitan los patines, otros contemplan las elegantes evoluciones de los patinadores³. ¿Le gusta a Vd. el invierno? Sí, señor, sobre todo cuando el tiempo es seco. ¿Está helando? No, hoy no, pero la semana pasada tuvimos heladas muy fuertes. ¿No nevó la semana pasada? Sí, y también cayó mucha nieve. ¿Llueve a menudo durante el invierno? No, llueve con **menos frecuencia que** durante las otras estaciones del año. ¿Tiene Vd. frío? No, gracias, más bien tengo calor.

L'INVERNO. Siamo arrivati all'ultima stagione dell'anno. La neve¹ ricopre le città e le campagne di un bianco mantello ed il gelo comprime tutto colla sua mano di ferro. Numerosi sono i piaceri dell'inverno. Guardate questa scena piena di animazione! Vedete come tutte quelle persone si divertono? Alcune pattinano con grazia, altre coperte di ricche pelliccie si fanno spingere in slitta² da pattinatori³. Alcuni fanciulli si divertono a scivolare su dei lunghi sdrucchioli⁴ di ghiaccio e malgrado le lore successive cadute, non interrompono il loro piacevole passatempo. Un poco più lontano altri fanciulli gettano delle palle⁵ di neve a un fantoccio⁶ di neve, che uno di essi, futuro scultore, ha abbozzato. Il ghiaccio⁷ che ricopre lo stagno è unito come uno specchio. L'aria è fredda ma sana. In riva dello stagno vediamo delle persone che in questo momento mettono o tolgono i loro pattini⁸, mentre che una folla⁹ di gente poco premurosa di avventurarsi sul ghiaccio resta soddisfatta, a contemplare lo spettacolo che si offre ai suoi occhi. Nulla è stato trascurato per il conforto dei pattinatori, giacchè vediamo a destra un locale¹⁰ ove si possono trovare delle bevande calde. L'inverno è per i poveri una stagione di privazione.

Conversazione. Qual è l'ultima stagione dell'anno? L'inverno. Da che cosa il suolo è spesso ricoperto durante l'inverno? Dalla neve¹ e dal ghiaccio. Sa Lei pattinare? Sì, io so pattinare e sono molto amatore di questo passatempo. Che cosa fanno i fanciulli rappresentati su questo quadro? Gli uni scivolano sul ghiaccio. E gli altri? Gli altri gettano delle palle di neve a un fantoccio⁶ di neve che uno di essi ha abbozzato. Cosa fanno le persone che si trovano in riva allo stagno? Qualcuno si mette i pattini⁸, altro se li toglie, altri infine guardano le graziose evoluzioni dei pattinatori³. Le piace l'inverno? Sì, soprattutto quando il tempo è molto secco. Gela? Non oggi, ma la settimana scorsa abbiamo avuto forti geli.

Comment tuer les mites

Un paysan irlandais entre un jour dans une pharmacie et demande une substance **pour** tuer les mites.

Prenez **des** boules de camphre, lui conseille le marchand.

Une heure **plus tard**, l'acheteur furieux rentre dans le magasin:

— Je vous pairai tout ce que vous voudrez, misérable menteur, **si vous arrivez à tuer** une seule mite avec ces boules, même en les lançant **de toutes vos forces**. Ma femme et moi, nous avons cassé sans résultat deux vitres et une glace!

The Farmer and the Barber

A farmer **said to** a barber: "Now corn is cheap, you **ought to** shave for **half the price**".

"Can't, Mr. Jones", replied the man of razors, "I ought really **to charge more**; for, when corn is down, farmers make such long faces that I have twice the ground to go over".

The Travellers and the Bear

Two men were travelling through a forest together. The road was not safe, as there were thieves and wild beasts **about**. They had just promised to stand by **each other in case of danger** when a low growl was heard **from a thicket near**. Upon this, one, **being** a nimble fellow, climbed up **into a tree**, without a thought of his companion. Presently a large bear came **rushing out of** the wood, and made up to the man who had been left to face the danger alone. But the man's presence of mind did not fail him. As he could **not fight** the bear **with any chance of success**, he threw himself flat on the ground, and feigned to be dead. The bear came up, and **sniffed at him**; but the man remained quite still, and held his breath. So the beast, supposing him to be a dead body, **went back into** the wood, **without doing him any harm**. When all was over, the man who had climbed up the tree came down to his companion, and, with a pleasant smile, asked him what the bear had **whispered into his ear**, "for", said he, "**I took notice** that he put his mouth very close to your ear!" — "Why", replied the other, "he bade me take care in the future not to trust such a coward as you".

Zu den Übungsstoffen

in englischer, französischer und spanischer Sprache erscheint für jedes Heft eine Wörterliste, die etwa 350 Vokabeln mit Uebersetzung enthält. Preis halbjährlich 60 Pfennig, einzusenden auf Postscheck 77626, Verlag Wessel, Berlin NO 18.

The Fastest Train in the World

An American was once boasting **to** a Frenchman, a native of Marseilles, that the trains in America were **by far** the fastest in the world, and, as an instance, mentioned the express which leaves New-York, and runs through to San Francisco, **at the rate of sixty miles an hour**. "Pooh! that's nothing", retorted the Frenchman; "I was once travelling to Marseilles, and **at Valence** quarrelled with the station-master; I lost my temper, and **from the window** raised my hand to strike him. The train moved off just **at that moment**, and the blow fell full on the face of the station-master **at Avignon**. That's travelling for you!"

A Brave Fellow

An English tailor, **hearing** the drums beat up for volunteers, in the expedition against the French, imagined himself valiant enough, and enlisted.

Returning again, he **was asked by** his friends what exploit he had done there. He said that he had cut off one of the enemy's legs. And, **being told** that it had been more honourable and manly to have cut off his head, "Oh", said he, "you must know that his head was cut off before".

Hang One of the Weavers!

A blacksmith of a village murdered a man, and was condemned to be hanged. The chief inhabitants of the place **joined together**, and begged the judge that the blacksmith might not suffer, because he was necessary **to** the place, which **could not do without** a blacksmith, to shoe horses, mend wheels, etc. But the judge said: "How, then, can I fulfil justice?" A labourer answered: "Sir, there are two weavers in the village, and for **so small a place**, one is enough; hang the other!"

BRIEFE an „Fremdsprachler“-Mitarbeiter

befördert der Verlag; sie sind also an den Verlag Wessel (für . . .), Berlin NO 18, zu senden.

Austausch mit Brüssel

Ein 22 jähriger Belgier aus Brüssel, dessen Muttersprache französisch ist, der flämisch, englisch und spanisch spricht, sucht Aufnahme in einer deutschen Familie. Die Gegenleistung bestände darin, daß ein Mitglied dieser Familie (Herr oder Dame) im Hause des Belgiers, dessen Vater Direktor einer Versicherungsgesellschaft ist, Aufnahme fände.

Zuschriften erbeten an die Schriftleitung dieser Zeitschrift.

Die Mitgliederversammlung des D.F.B.

am 13. Januar 1929 ergab folgendes Ergebnis: In den Vorstand wurden gewählt: die Herren Julius Walinski, Paul Wiechmann, Hans Bartels als erster Vorsitzender, Schriftführer und Kassierer, die Herren Josef Gdaniec, Walter Haeckel, Karl Th. Meyer als 2. Vorsitzender, Schriftführer, Kassierer.

Herr Rudolf Franke, der augenblicklich im Auslande weilt, wurde zum Vorsitzenden des neugewählten Ausschusses für gesellige Veranstaltungen gewählt.

Folgende Satzungsänderungen wurden beschlossen:
§ 1, Abs. 4: Der Verein ist 1926 in das Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin-Mitte eingetragen worden.

§ 5, Abs. 1: Der Mitgliedsbeitrag wird vom Bundesvorstand für das laufende Jahr festgesetzt.

§ 11, zuzufügen: Zum Bundesvermögen gehören auch alle Mobilien und Anschaffungen der angeschlossenen Klubs, soweit sie vom D.F.B. gegründet worden sind.

Zu erwähnende Beschlüsse sind ferner, daß **1.** in allen Klubs neu eintretende Mitglieder eine Einschreibgebühr von RM 1.— zu entrichten haben, **2.** das D.F.B.-Abzeichen in Zukunft für RM 0.50 abgegeben werden soll. — **3.** alle Sonder-Klubveranstaltungen mit dem Bundesvorstand zu vereinbaren sind, um Zusammenfallen mit D.F.B.-Veranstaltungen zu vermeiden. — Alle Beschlüsse treten sofort in Kraft.

Berlin, 13. Januar 1929.

Der Vorstand

D.F.B. DAMPFER-AUSFLUG

am Sonntag, dem 10. Februar für die Berliner Gruppen. Näheres im Anzeigenteil.

BERLINER SEMINAR für lebendige Sprachenpflege

Nächste Sitzung am Sonntag, dem 24. Februar 1929, vormittags 10 Uhr im Kaffee Josty am Potsdamer Platz.

RHEINISCHES SEMINAR für Fremdsprachenpflege

Erste Sitzung am Sonntag, dem 17. Februar 1929, vormittags 10¼ Uhr in Düsseldorf, Wehrhahn 57 (Rest. Himmes). Interessenten aus der Umgegend, welche die Leitung von D.F.B.-Klubs übernehmen wollen, werden dazu eingeladen.

FETTDUCK IN DEN UEBUNGSSTOFFEN

dieser Zeitschrift bedeutet Hervorhebung eigentümlicher Ausdrucksweisen, die vom Uebenden zu **beobachten** und in eigenen Ausarbeitungen irgendwelcher Art **anzuwenden** sind. Ohne diese Beobachtungen und Anwendungen kann die einwandfreie Beherrschung einer fremden Sprache nicht erreicht werden.

Linguaphone-Sprachplatten

werden vom D.F.B. an Mitglieder verliehen gegen Stellung einer Sicherheit von 10 Mk. je Platte und gegen Entrichtung einer Leihgebühr von mtl. 10 M. für je ein Drittel des Lehrganges=5 doppelseitigen Platten, also 10 Lektionen.

Entleihung einzelner Platten ist möglich gegen Entrichtung einer Leihgebühr von wöchentlich 2 M. je Platte (=2 Lektionen).

Bei Entleihen ganzer Kurse (30 Lektionen auf 15 Platten) wird eine Leihgebühr von 20 M. im ersten, von je 15 M. im 2. und 3. Monat erhoben, die mtl. im voraus einzusenden ist zusammen mit einer Sicherheit von 120 M. für den ganzen Kursus.

Die Versendung geschieht auf Gefahr des Entleihers. Rücksendung muß in gleicher Verpackung erfolgen wie Hinsendung. Zu jedem Abhören einer Lektion muß eine neue Nadel benutzt werden. Beschädigte Platten werden, wenn noch brauchbar nur gegen Abzug einer entsprechenden Entschädigung von der Sicherheitssumme zurückgenommen.

Bestellungen auf Zahlkartenabschnitt an das Postscheckkonto des D.F.B. Berlin 9798 erbeten.

Die geistige Eroberung der Völker

ist der Titel des Leitartikels der Nr. 1/1927, zu beziehen gegen Einsendung von M 0.40 auf Postscheck 776 26, Verlag Wessel, Bln. NO 18.

Unmittelbar vom Verlag

unter Streifband bezogen kostet „Der Fremdsprachler“ einschließlich Porto vierteljährlich 1.80, halbjährlich 3.30, jährlich 6.— Mark, einzusenden auf Postscheck Berlin 776 26, Verlag Franz Wessel. Nachnahme 0.30 Mark mehr.

AM BESTEN BESTELT MAN

diese Zeitschrift bei der Post! Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Auch genügt es, einen Bestellzettel ans Postamt in einen Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger zu übergeben. Preis vierteljährlich RM 1.50, zuzügl. 6 Pfennig Bestellgeld.

Der Jahrgang 1926

von der Zeitschrift „Der Fremdsprachler“ kann vollständig nicht mehr geliefert werden. Einzelnummern dieses Jahrgangs werden zu den seinerzeit üblich gewesenen Bedingungen nachgeliefert. Jahrgang 1924 Okt.—Dez. zu M 0.75, Jahrg. 1925 Jan.—Mai je Nr. M 0.25, weiterhin je drei Nummern zu 1.20, je sechs Nummern zu M 2.10, je zwölf Nummern zu M 3.60. Der Jahrgang 1927 ist noch vollständig zu haben zum Preise von M 3.60, der Jahrgang 1928 für M 5.20, einzuzahlen auf Postscheckkonto 776 26, Verlag Wessel, Berlin NO 18.

Mewa-Selbstunterricht

Für Anfänger: Einführung in die fremde Sprache
 Für Vorgeschrittene: Festigung und Ergänzung des Erworbenen
 Englisch IV



ə letə frəm rouza
 diə beti,

it iz nau sam taim
 əgou sins, ət juə peərənts kaind in-
 viteiʃn, ai spent may həlɪdeiz wið
 ju: in ðə kəntri. hwət ə lav-
 li taim it wəz! ai stil laik tə luk
 ɔn it, əspeʃəli nau ðət wintər
 iz ɔn, hwitʃ in ə laɪdʒ taun laik
 ðis wʌn si:z ɔ:lmu:st ɔunli frəm its
 disəgri:əbl said. ðen ðə ʃɔp-
 piŋ wi:kz bɪfɔ: krɪsməs we:ə
 veri bizi ænd aftəwədz keim ðə
 kli:ərəns seilz, hwən nouwən hāz
 mʌtʃ spe:ə taim ɔn hənd.

ai həv nɔt bi:n eibl i:vən tu
 ətend ði: i:vniŋ mi:tɪŋz ɔv auə
 læŋgwɪdʒ klʌb rɛgju:ləli, ænd ju:
 nou hwət greit i:ntərəst ai teik
 in ði:z. ðei: ai nɔt laik ðə
 ju:zʊəl læŋgwɪdʒ lesnz drai ænd
 stʌfi, ɔ: ai ʃud su:n həv tænd
 mai bæk ɔn ðəm, bʌt ðei
 in laɪdʒ wʌnz pɔɪnt ɔv vju: bai gɪv-
 iŋ ʌs nɔt ɔunli ə nɔ:lɪdʒ ɔv
 ðə læŋgwɪdʒ wi: ai lə:niŋ bʌt
 ɔ:lsoʊ ɔn i:nsait i:ntu ðə maɪnd ænd
 soul ɔv ðə pi:pl hu:z læŋgwɪdʒ
 it iz. ai həv mist ðə mi:tɪŋz
 ɔv mai nɔn ətendəns veri mʌtʃ,
 bʌt ði: ekstrə wɜ:k ðət ai həv həd
 ɔblaɪdʒd mi: tu bi: əpsənt. nau,
 hauəvə, ai həv ha:f ɔn auə tu
 spe:ə fɔ ju:, diə beti.

biznis rimeinz priti mʌtʃ
 ðə seim əz ju:zʊəl. ɔv kɔ:is ðə
 nju: fəʃnz briŋ ʌs ə tʃeɪndʒ
 ænd mʌni kʌstəmɜ:z. ði: ʌðə
 dei ai həd tu sɜ:v ə leidi hu: a:skt
 fɔ: ə pe:ə ɔv glʌvz. ʃi: wəz (wəz)

A Letter from Rosa

Dear Betty,

It is now some time
 ago since, at your parents' kind in-
 vitation, I spent my holidays with
 you in the country. What a love-
 ly time it was! I still like to look
 on it, especially now that winter
 is on, which in a large town like
 this one sees almost only from its
 disagreeable side. Then the shop-
 ping weeks before Christmas were
 very busy and afterwards came the
 clearance sales, when no-one has
 much spare time on hand.

I have not been able even to
 attend the evening meetings of our
 Language Club regularly, and you
 know what great interest I take
 in these. They are not like the
 usual language lessons dry and
 stuffy, or I should soon have turn-
 ed my back on them, but they
 enlarge one's point of view by giv-
 ing us not only a knowledge of
 the language we are learning but
 also an insight into the mind and
 soul of the people whose language
 it is. I have missed the meetings
 of my non-attendance very much,
 but the extra work that I have had
 obliged me to be absent. Now,
 however, I have half-an-hour to
 spare for you, dear Betty.

Business remains pretty much
 the same as usual. Of course the
 new fashions bring us a change—
 and many customers. The other
 day I had to serve a lady who ask-
 ed for a pair of gloves. She was

Ein Brief von Rosa

Liebe Betty,

es ist nun schon
 einige Zeit her, seit ich auf die lie-
 benswürdige Einladung Deiner El-
 tern meine Ferien bei Euch ver-
 brachte. Was war das doch für
 eine schöne Zeit! Ich denke oft an
 sie zurück, besonders jetzt im Win-
 ter, den man in der Großstadt nur
 von der unangenehmen Seite ken-
 nen lernt. Die Wochen vor Weih-
 nachten brachten viel Arbeit; dazu
 kam der Inventur-Ausverkauf, der
 uns gar keine Zeit übrig läßt.

Ich konnte die Abende unseres
 Sprachklubs nicht regelmäßig be-
 suchen, und Du weißt, wie gern ich
 hingehe. Sie sind nicht, wie die
 üblichen Stunden, trocken und er-
 müdend — sonst würde ich ihnen
 bald den Rücken gekehrt haben —
 sondern sie weiten den Gesichts-
 kreis, weil sie nicht nur Sprach-
 kenntnisse vermitteln, sondern
 auch in den Geist und in die Seele
 des Volkes einführen, dessen Spra-
 che wir lernen. Mir haben die
 versäumten Abende sehr gefehlt,
 aber die Sonderarbeit zwang mich
 dazu nicht hinzugehen. Aber jetzt
 habe ich eine halbe Stunde Zeit für
 Dich, liebe Betty.

Im Geschäft ist es immer das-
 selbe. Gewiß bringen die neuen
 Moden einige Abwechslung und
 — viele Kunden. Neulich hatte
 ich eine Dame zu bedienen, die ein
 Paar Handschuhe wollte. Sie
 sprach sehr viel, bewies aber sehr
 wenig Geschmack beim Treffen

veri iksplisit əbaut hwət ʃi: wɔntid, bʌt ʃoud veri litl teist in ðə tʃɔis ʃi: meid, fə ðə glʌvz ʃi: tʃouz mætʃt naiðə hæ: stɔkiŋz nɔ: hæ: dres, nɔ: i:vən hæ: hāt. əperrɔntli ðə leidi wɔz kwait ʌnəwe:ə ðæt ðə θiŋz ʃi: wɔ: did nɔt mætʃ i:tʃ ʌðə aiðə. ʃi: əlsou did nɔt si:m tu nou ðæt neitʃə hæz ɡivn pi:pl ðe:ə di:fərənt kɔmple:kʃn, kʌlə ɔv he:ə ɔnd aiz wiðəʊt ðe:əbai meikiŋ ðəm ʌgli.

indi:d, kwestʃnz ɔv teist a: ɔlweiz ə mətər ɔv dispju:t, ɔl-ðəu wi: sei ðe:ɪz iz nou dispju:tiŋ əbaut ðəm. bʌt, ri:əli, lɔts ɔv pi:pl dɔnt si:m tə nou ðə simpləst θiŋz tə ʃju:t ðəm. ðe: i:tʃeindʒ ðe:ə teist wið ðə si:znz fəʃnz, ɔ: θiŋk ðe: i: baund tə du: sou, inste:d ɔv dive-lɔpiŋ ɔnd pə:fektiŋ indivi:dʒuəl teist sou əz tə dres ðemselvz in ə mənə kɔrispɔndiŋ tu ðə pɑ:ti:kju:lə bɔdi ɔnd soul ðæt neitʃə hæz ɡivn ðəm.

bʌt nau ju: wil sei ðæt ai əm bigi:niŋ tə raid mai feivərɪt hɔ bi, ðə filə:səfi ɔv kləʊðz, sou ai θiŋk ai həd betə stɔp bifə: tair-iŋ ju:.

du, pli:z, rait sʊn, ɔnd ri-membə mi:, tu:, moust kaindli tu ju:ə peirənts. wið fɔnd lʌv tu ju:əsəlf,

ju: əfe:kʃənət frend,
rouza

very explicit about what she wanted, but showed very little taste in the choice she made, for the gloves she chose matched neither her stockings nor her dress, nor even her hat. Apparently the lady was quite unaware that the things she wore did not match each other either. She also did not seem to know that Nature has given people their different complexion, colour of hair and eyes without thereby making them ugly.

Indeed, questions of taste are always a matter of dispute, although we say there is no disputing about them. But, really, lots of people don't seem to know the simplest things to suit them. They change their taste with the season's fashions, or think they are bound to do so, instead of developing and perfecting individual taste so as to dress themselves in a manner corresponding to the particular body—and soul—that Nature has given them.

But now you will say that I am beginning to ride my favourite hobby, the philosophy of clothes, so I think I had better stop before tiring you.

Do, please, write soon, and remember me, too, most kindly to your parents. With fond love to yourself,

Your affectionate friend,
Rosa

ihrer Wahl; denn die Handschuhe, die sie wählte, paßten weder zu ihren Strümpfen noch zu ihrem Kleid, ja nicht einmal zu ihrem Hut. Offensichtlich wußte sie garnicht, daß die Sachen, die sie trug, auch zueinander nicht paßten. Sie schien auch nicht zu wissen, daß die Natur dem Menschen verschiedenes Aussehen verleiht, verschiedenes Haar und verschiedene Augen, ohne sie deshalb häßlich zu machen.

Geschmacksfragen sind ja immer Streitfragen, wenn wir auch sagen, es sei über sie nicht zu streiten. Doch viele Leute scheinen wirklich garnicht zu wissen, was ihnen steht. Sie wechseln ihren Geschmack mit der Mode oder glauben sich dazu verpflichtet, statt den individuellen Geschmack zu entwickeln und zu vervollkommen und sich so anzuziehen, wie es ihrem Körper — und ihrer Seele — entspricht, wie sie ihnen von der Natur verliehen worden sind.

Jetzt wirst Du sagen, daß ich nun schon wieder bei meinem Steckenpferde, Philosophie der Kleidung, angelangt bin, und so will ich lieber schließen, um Dich nicht zu langweilen.

Schreibe bitte bald und grüße Deine Eltern von mir. Herzlichst

Deine Freundin
Rosa

Was ist besonders zu beachten?

(Mewa-Text Englisch IV)

- | | |
|---|---|
| 1. A letter from Rosa. Der Brief kommt „von“ Rosa „her“! | 14. I turn my back on them— drehe ihnen den Rücken. |
| 2. some time ago—einige Zeit zuvor, vor einiger Zeit. | 15. knowledge of the language—Kenntnis in der fremden Sprache. |
| 3. at your invitation—auf eure Einladung. | 16. to give, gave, given. |
| 4. to spend, spent. | 17. an insight into the mind—wo hinein? Also nicht "in"! |
| 5. with you in the country—bei euch auf dem Lande. | 18. that I have had—which I have had. |
| 6. What a lovely day! — Nur in Ausrufen "what a", sonst einfach "what" z. B. "what book are you reading?" | 19. pretty much—hübsch viel, ziemlich viel, ziemlich sehr. |
| 7. Man kann nicht "look at the time"! | 20. to bring, brought. |
| 8. like this, im Text: wie dieser. | 21. the other day—neulich. |
| 9. to see, saw, seen. | 22. to ask for—bitten um; to ask one's name (nicht: "for the name", weil man ihn ja nicht überreicht haben will). |
| 10. to come, came, come. | 23. the choice she made—the choice which (that) she made. |
| 11. to take great interest in—große Anteilnahme hegen für. | 24. for—denn; then—dann! |
| 12. to know, knew, known. | 25. to choose, chose, chosen. |
| 13. to take, took, taken. | |

26. to wear, wore, worn.
 27. either—auch nicht.
 28. to make, made.
 29. to think, thought.
 30. to bind, bound.
 31. in a manner, in a way—auf eine Weise.
32. to begin, began, begun.
 33. to ride, rode, ridden.
 34. I had better—ich täte besser zu! (Ohne to im Englischen).
 35. to write, wrote, written.

Französisch III



ün zurne a la kãpañ

lò dimã:ʃ matē vār sāt œ:r
 e dmi, le mã:br dũ klüb
 də læg dō roza, pøl e r-
 bãr fō parti, sə reünis a la
 gar. il vœ:l prã:drə lə trē
 də ʒit œ:r mwē l kar pur
 gal, u il kō:it fãr ün äks-
 kũrsjō a travãir de bwa mañifik,
 lə lō d ʒoli lak. a la
 grã:d ʒwa də pøl, roza ät osi
 vnũ pur prã:drə par a lækskũr-
 sjō. pãdã kil sãtrãtjē
 avãk äl, røbãir parã, ɔ:r da-
 læm. kãm dõrdinãr, il ar-
 riv a la dãrnjãr minüt.

røbãir. bõʒur, mãz(mez) ami! wi,
 ʒə m sʒiz œ pō rotarde, mã par
 kō:tr, ʒə vuz e amne l bo
 tã. mō revãij ät äkœ:r de-
 rãʒe.

pøl. tō revãij a bō do! ä-
 fē, sã bjē. mãtnã, de-
 pä:ʃ twa, e va fãrʃe œ bijã.
 nuz avō deza le noitr. o
 giʃã, laba, il n j a pa bo-
 kü d mō:d. lə trē va bjē-
 tot arive.

roza. save vu, mãsjō äk
 kə ʒə ü bjē d la pä:n a fãr
 kōprã:dr a ma mãr kə ʒ d-
 vã vnir!

pøl. vne dō:k! lez o:tr
 sō deza sũr lə kã e mãsjō
 bøn a deza sō bijã si sã

Une journée a la campagne

Le dimanche matin vers 7 heu-
 res et demie, les membres du Club
 de Langues dont Rosa, Paul et Ro-
 bert font partie, se réunissent à la
 gare. Ils veulent prendre le train
 de 8 heures moins le quart pour
 Gal, où ils comptent faire une ex-
 cursion à travers des bois magnifi-
 ques, le long de jolis lacs. A la
 grande joie de Paul, Rosa est aussi
 venue pour prendre part à l'excur-
 sion. Pendant qu'il s'entretient
 avec elle, Robert paraît, hors d'ha-
 leine. Comme d'ordinaire, il ar-
 rive à la dernière minute.

Robert: Bonjour, mes amis! Oui,
 je me suis un peu retardé, mais par
 contre, je vous ai amené le beau
 temps. Mon réveil est encore dé-
 rangé.

Paul: Ton réveil a bon dos! En-
 fin, c'est bien. Maintenant, dé-
 pêche-toi, et va chercher un billet.
 Nous avons déjà les nôtres. Au
 guichet, là-bas, il n'y a pas beau-
 coup de monde. Le train va bien-
 tôt arriver.

Rosa: Savez-vous, monsieur Eck
 que j'ai eu bien de la peine à faire
 comprendre à ma mère que je de-
 vais venir!

Paul: Venez donc! Les autres
 sont déjà sur le quai et monsieur
 Bonn a déjà son billet. Si c'est

Ein Tag auf dem Lande

Am Sonntagmorgen gegen 7^{1/2}
 Uhr versammeln sich die Mitglie-
 der des Sprachklubs, dem Rosa,
 Paul und Robert angehören, am
 Bahnhof. Sie wollen den ^{3/4}8-Uhr-
 Zug nach Gal benutzen, wo sie
 einen Ausflug durch prächtige
 Wälder, an schönen Seen entlang
 zu unternehmen gedenken. Zur
 großen Freude Pauls ist auch Rosa
 gekommen, um an dem Ausfluge
 teilzunehmen. Während er sich
 mit ihr unterhält, erscheint Robert,
 außer Atem. Wie gewöhnlich,
 kommt er in der letzten Minute an.

Robert: Guten Tag, liebe Freun-
 de! Ja, ich habe mich ein wenig
 verspätet, aber dafür habe ich euch
 schönes Wetter mitgebracht. Mein
 Wecker ist noch nicht in Ordnung.

Paul: Dein Wecker hat einen
 Rücken, der viel tragen kann. Na
 ja. Mach' jetzt schnell und hole
 dir eine Fahrkarte. Wir haben un-
 sere schon. An dem Schalter dort
 stehen nicht viel Menschen. Der
 Zug wird bald kommen.

Rosa: Wissen Sie, Herr Eck,
 daß ich Mühe gehabt habe, meine
 Mutter von der Notwendigkeit mei-
 nes Kommens zu überzeugen?

Paul: Kommen Sie! Die andern
 sind schon auf dem Bahnsteig, und
 Herr Bonn hat schon seine Karte.

posibl, nu mōtrō tus dā
l mā:m kōpartimā.

il mō:tō tus e l trē s
māt ā marʃ. arivez a gal, il
dāsā:d. aprāz avwar kite la
gar, il prān œ smē dā
kote ki le kōdūi dā l bwa e
rōbār, ki kōnā l smē, lœir
sār dā gid.

aprāz avwar marʃe pādā dōz
œir, il sarāt pur sō rēpo-
ze e prā:dr, avāk bōn (bōn) apeti,
lōdežōne kilz ōt apōrte. la
plas ki lœir sār dā kāpmā
āt ün ptit klārjār, nō lwē
dōē lak, dā lōkāl, aprāz œ
kur ētārval dā tā, il prān
t œ bē rafrā:ʃisā. pōl
e rōbār ōrganiz, avāk kāl-
kōz o:trō mā:brō dū klüb œ
kōkur dā nātasjō, pādā kō
roza et sez ami samūz a zve
a la bal dā lo.

a la fē d laprāmidi, avā
la tōbe d la nūi, il rēturn
a la gar par œn (œn) o:trō smē. fa-
tīge, mā rekōfōrte par lœir
ākskürsjō, il rā:tr sez ō e
vō kuʃe dāksālā:t ūmœir.
aprāz ün bōn nūi d sōmāj,
il srō prāz a rōprādr lō tra-
vaj d la nuvāl smā:n.

possible, nous monterons tous dans
le même compartiment.

Ils montent tous et le train se
met en marche. Arrivés à Gal, ils
descendent. Après avoir quitté la
gare, ils prennent un chemin de
côté qui les conduit dans le bois et
Robert, qui connaît le chemin, leur
sert de guide.

Après avoir marché pendant 2
heures, ils s'arrêtent pour se repo-
ser et prendre, avec bon appétit,
le déjeuner qu'ils ont apporté. La
place qui leur sert de campement
est une petite clairière, non loin
d'un lac, dans lequel, après un
court intervalle de temps, ils pren-
nent un bain rafraichissant. Paul
et Robert organisent, avec quel-
ques autres membres du club un
concours de natation, pendant que
Rosa et ses amies s'amuse à jouer
à la balle dans l'eau.

A la fin de l'après-midi, avant
la tombée de la nuit, ils retournent
à la gare par un autre chemin. Fa-
tigués, mais réconfortés par leur
excursion, ils rentrent chez eux et
vont coucher d'excellente humeur.
Après une bonne nuit de sommeil,
ils seront prêts à reprendre le tra-
vail de la nouvelle semaine.

Wenn möglich, wollen wir ins glei-
che Abteil gehen.

Sie steigen alle ein, und der Zug
setzt sich in Bewegung. In Gal an-
gekommen, steigen sie aus. Nach
Verlassen des Bahnhofs schlagen
sie einen Seitenweg ein, der sie in
den Wald führt, und Robert, der
den Weg kennt, dient ihnen als
Führer.

Nach einer Wanderung von zwei
Stunden machen Sie Halt, um sich
auszuruhen und mit gutem Appetit
das Essen einzunehmen, das sie
sich mitgebracht haben. Ihr Lager-
platz ist eine kleine Waldlichtung,
unweit einem See; in diesem neh-
men sie nach einer kurzen Pause
ein erfrischendes Bad. Paul und
Robert veranstalten mit noch eini-
gen Klubmitgliedern ein Wett-
schwimmen, während Rosa und
ihre Freundinnen sich beim Ball-
spiel im Wasser vergnügen.

Am späten Nachmittag, noch
vor Anbruch der Dunkelheit, keh-
ren sie auf einem andern Wege
zum Bahnhof zurück. Ermüdet,
aber gestärkt durch ihren Ausflug,
kehren sie heim und begeben sich
frohgemut zu Bett. Nach einem
guten Nachtschlaf werden sie be-
reit sein, die Arbeit der neuen
Woche aufzunehmen.

Was ist besonders zu beobachten?

(Mewa-Text Französisch III)

1. le dimanche—am Sonntag.
2. dont Rosa etc. font partie—etwa: von dem sie Teil ausmachen, deutsch: dem sie angehören.
3. à la gare—auf dem Bahnhof.
4. 8h moins le (un) quart—8 Uhr weniger das (ein) Viertel, ein Viertel vor acht, $\frac{3}{4}$ 8 Uhr.
5. pour Gal—nach Gal.
6. à travers des bois—durch Wälder; à travers les bois—durch die Wälder.
7. le long de—entlang an.
8. prendre part à—teilnehmen an.
9. à la dernière minute, à huit heures.
10. je me suis un peu retardé.
11. par contre—dagegen, dafür.
12. avoir bon dos.
13. aller chercher—holen.
14. nos billets (mit Hauptwort), les nôtres (ohne Hauptwort).
15. au guichet—am Schalter.
16. beaucoup de monde—viel Menschen; le monde—die Welt; tout le monde—jedermann; le monde entier—die ganze Welt.
17. va arriver—wird ankommen; statt der Zukunftsform wird «aller» gebraucht, wie statt der Vergangenheitsform «venir» angewendet wird: le train vient d'arriver—der Zug ist soeben eingelaufen.
18. bien de la peine, beaucoup de peine; nach «bien» und «la plupart» steht «de» mit Artikel.
19. à faire comprendre à ma mère.
20. le train se met en marche—„setzt sich in Marsch“.
21. après avoir quitté, après avoir marché—knapper Stil!
22. prendre un chemin.
23. laisser de côté—beiseite lassen.
24. servir de guide; servir de campement.
25. après avoir marché!
26. le concours—der Wettbewerb.
27. la natation—das Schwimmen.
28. s'amuser à.
29. jouer à la balle.
30. retourner par un autre chemin.

Rentrer chez soi:
je rentre **chez moi**
tu rentres **chez toi**
il rentre **chez lui**
elle rentre **chez elle**

nous rentrons **chez nous**
vous rentrez **chez vous**
ils rentrent **chez eux**
elles rentrent **chez elles**.

Sprachklubs im Reiche

Fremdsprachen-Korrespondenz-Verein, Berlin W 62, Courbièrestr. 9, Postscheckkonto Berlin Nr. 355 35, vermittelt Korrespondenz in 22 Fremdsprachen, Tausch von Sammelobjekten usw. mit Mitgliedern aus aller Welt. Anbahnung internationaler Beziehungen. Jahresbeitrag: Rm. 6.—, Aufnahmegebühr Rm. 1.—, Prospekt kostenfrei.

Barmen. Unterdörner Str. 130 (Restaurant Zippmann). Donnerstags: Englisch für Vorgeschr. 9, für Anfänger 7 1/2 Uhr.

Chemnitz. Englischer Uebungsabend Freitags 8—10 Uhr, Gartenstr. 29 (Zimmermannsaal).

Duisburg. Merkatorstr. 50 (Restaur. Hagemann). Freitags: Englisch Konv. 6, für Vorgeschr. 7 1/2, Anfänger 9 Uhr.

Duisburg. Nur die fremde Sprache gut beherrschende Damen und Herren können (nach vorheriger schriftl. Anfr. mit Angabe über Namen, Stand usw., evt. Ref.) aufgenommen werden. Zuschriften erbeten an den Vorstand d. frz. bzw. engl. Sprachklubs, Städtische Tonhalle, Duisburg.

Düsseldorf. Wehrhahn 57 (Restaurant Himmes). Diens- tags: Englisch für Vorgeschr. 6 1/2—8, für Anfänger 8—10 Uhr. Freitags: Ebenso für Englisch.

Eiberfeld. Hotel Union, Schloßbleiche 22. Montags: Englisch für Anfänger 1/28—1/210, für Vorgeschr. 9—11 Uhr.

Englisch-Französischer Sprachklub, Freiburg i. Br. 1. Vorsitzender: A. Sanders, Sarwürker Str. 11, Klubabend, Donnerstag 8 1/4 Uhr im „Stadtgarten-Restaurant“.

Essen. (Restaurant Jägerhof (gegenüber Essener Reitbahn) Mittwochs: Engl. für Vorgeschr. 7 1/4, Anfänger 8 1/2 Uhr.

Hamburg. Sekretariat: Dr. Karl Clarck, Hamburg II, Kammermannstwie 3 III, am Rödingsmarkt. **Klubzimmer**, in dem jeden Montag- bis Freitagabend Kurse abgehalten werden: Hamburg 36, Dammtorstr. 12 III.

Uebersicht der Klubabende in Hamburg

| Zeit | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerst. | Freitag |
|-------------|---------|----------|----------|-----------|---------|
| 1/26—7 Uhr | E 1 1/2 | | | E 3 | |
| 7—1/29 Uhr | Fr. 1 | E 2 | Fr. 2 | Sp. 2 | E 1 1/2 |
| 3/49—10 1/4 | E 2 | E 1 1/2 | E 3 | Sp. 1 | E 3 |

Erklärung: E = Englisch, Fr. = Französisch, Sp. = Spanisch. 1 = Anfänger, 1 1/2 = Anfänger mit etwas Vorkenntnissen; 2 = Vorgeschr.; 3 = Weiter Vorgeschr.

Reine **Konversationsklubs** unter Leitung von **Aus- ländern** sind bei genügender Beteiligung vorgesehen.

Monatsbeitrag (einschließlich gut ausgestatteter Lehr- zeitschrift) **RM 4.50**. (Teilnahme an einem Klub in einer **zweiten** Fremdsprache: RM 3.50, in einer **dritten** RM 2.50).

Halle a. S. Sekretariat: Frau A. Plaschke, Rannische Str. 14.

Ortsgruppe Köln a. Rh. Sekretariat: Paul Roggatz, Saarstraße 14 III. Englische Uebungsabende jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 8 bis 10 Uhr.

Krefeld. Königstr. III („Im Bürgerhaus“). Donnerstags: Englisch für Vorgeschr. 9, Anfänger 7 1/2 Uhr.

München. Sekretariat: Raoul Laszlo, Nördl. Auffahrts- allee 69 I, (am Romanplatz). Klubabende: **Holzstr. 53**: Englisch für Anfänger Montag 8—10 Uhr, Französisch für Anfänger Dienstag 8—10 Uhr, **Winthfirstr. 13**: Englisch für Anf. Mittwoch 8—10 Uhr, **Holzstraße 41**: Englisch für Anfänger Donnerstag 8—10 Uhr, Englisch für Vorgeschr. Freitag 8—10 Uhr.

München-Gladbach. Goebenstr. 19 (Bayrischer Hof). Montags: Englisch für Vorgeschr. 7 und 8 1/2 Uhr. Außerdem: Montags: Konvers. 7, Anfänger 8 1/2 Uhr.

Mülheim a. Ruhr. Hotel „Rheinischer Hof“, am Haupt- bahnhof. Freitags: Engl. für Vorgeschr. 7 1/4, Anfänger 8 1/2 Uhr.

Neuß. (Restaurant „Im Römer“), Oberstr. 126. Mittwochs: Englisch für Vorgeschr. 9, für Anfänger 7 1/2 Uhr.

Vielsprachen-Verein 1920 e. V., Leipzig. Vereins- zimmer im Gasthaus „Panorama“ (am Roßplatz). Vereinsabend jeden Montag ab 1/2 8 Uhr. Konversation und Vorträge in Eng- lisch, Französisch, Spanisch und Italienisch. Gäste jederzeit willkommen.

Solingen. (Hotel „Zur Post“), Kölner Str. 57. Dienstags Vorgeschr. 7 1/4, Anfänger 8 1/2 Uhr.

Stettin. Sekretariat: Magda Winkler, Birkenallee 34, I lks.

„**Vom Volksschüler zum Abiturienten**“. Gerade in der heu- tigen Zeit muß jeder, der im Beruf vorwärts kommen will, über eine gediegene Schulbildung verfügen. Für alle diejenigen, die nun aus irgendeinem Grunde eine höhere Lehranstalt nicht be- suchen konnten, sind die wissenschaftlichen Selbstunterrichts- werke der Methode Rustin das Gegebene, sich ohne Berufs- störung und ohne Schulbesuch die fehlenden wissenschaftlichen Kenntnisse anzueignen, welche ihn dann befähigen, leitende Stellungen einzunehmen. Diese Selbstunterrichtswerke, wel- che in dem Verlage von Bonnef und Hachfeld zu Potsdam- Pro. 155 erschienen sind, bereiten auf die Obersekundareife und auf das Abiturientenexamen an einem Gymnasium, Real- gymnasium, einer Oberrealschule und einer Deutschen Ober- schule vor. Ferner vermitteln sie eine gründliche kaufmänni- sche, sprachliche, sowie auch musik-wissenschaftliche Ausbil- dung. Die Selbstunterrichtsbriefe der Methode Rustin ersetzen in jeder Weise den Schulbesuch und sind den Lehrplänen der höheren Lehranstalten entsprechend zusammengestellt. Die großen Erfolge, welche die Studierenden dieser Methode ver- danken, beweisen tausende von Anerkennungschriften über bestandene Prüfungen usw. Die Werke, welche von leitenden Schulmännern (Professoren, Studienräten usw.) bearbeitet wur- den, unterrichten in so leicht verständlicher und anregender Weise, wie sich der Verkehr zwischen Lehrer und Schüler an einer Schule abwickelt. Der Lehrstoff enthält das unbedingt Notwendige, nichts Ueberflüssiges. Eine wertvolle Unter- stützung des Studiums bietet der angeschlossene briefliche **Fernunterricht**, durch den der Studierende den Vorzug hat, stets eine zuverlässige und ständige Kontrolle über den Stand seines Studiums, sowie die erzielten Erfolge zu haben.

Für alle, welche sich für eine **technische Ausbil- dung** interessieren, dürften die in dem System Karnack- Hachfeld erschienenen technischen Selbstunterrichtswerke von hoher Bedeutung sein. Auf Grund dieser Werke ist es jedem möglich, sich auf versäumte Prüfungen in der Elektrotechnik, dem Maschinenbau, dem Hoch- und Tiefbau, in der Installation, in der Weberei, im Kunstgewerbe und Handwerk usw. vorzu- bereiten. Der Unterricht technischer Lehranstalten ist in diesen Werken bis ins Kleinste nachgeahmt. Die große Anzahl von Anerkennungschriften sind ein Beweis für die Vortrefflichkeit des Lehrsystems Karnack-Hachfeld.



Die ersten drei Nummern

der Zeitschrift „Der Fremdsprachler“ Okt. — Dez. 1924
enthalten unter anderem folgende interessante Aufsätze:

„Fremdsprachler, schließt Euch zusammen!“ — „Wie soll
man fremde Sprachen lernen?“ — „Fremdsprachlerbund
und Schule“ — „Die Arbeit im Sprachzirkel“ — „Gibt es
die Sprache eines Volkes?“ — „Wie lernt man Vokabeln?“
„Wie lernt man Grammatik?“

und können vom Verlag
Franz Wessel, Berlin NO 18
bezogen werden, gegen Einsendung von
M. 0.75 auf dessen Postscheckk. Berlin 77626



Verlangt Prospekt
über
billige Klassen

B 4 Bavaria 6925
Schaperstr. 13, W 50

Frack-, Smoking-, Gehrock-Anzüge Zylinderhüte

verleiht **B. Schnabel** Schneidermeister
Gegr. 1908
Berlin W 8, Krausenstraße 3^{II}, an der Friedrichstraße
Tel.: Ztr. 12659 auch Neuanfertigung leihweise

Dampferausflug

des



am Sonntag, dem 10. Februar 1929

nach

Bellevue am Müggelsee
(Eislaufen, Spaziergänge usw.)

Abfahrt vorm. 1/2 10 Uhr v. d. Oberbaumbrücke

Untergrundbahn: Schlesisches Tor u. Osthafen
Omnibus: Linien 13 u. 16

Straßenbahn: 5, 6, 87, 88, 89, 91, 154 u. 187

Teilnehmerkarten zu 1,50 RM
bei den Klubleitern

Rückfahrt nachm. 6 Uhr von Bellevue



LERNT UNSERE SPRACHE

Muttersprache erlernt haben; zuerst durch Hören, dann durch Sehen, indem Sie nun den Klang eines Wortes mit dem betreffenden Bild des Objektes verbinden lernen und endlich durch Ihren Verstand, dank welchem Sie die Orthographie und Grammatik gelernt haben.

Die LINGUAPHONE-SCHALLPLATTEN sind von **hervorragenden einheimischen Sprachkennern** jedes Landes **besprochen** und geben die **Aussprache** in bisher **unerreichter Deutlichkeit** wieder. In über hundert Ländern mit Erfolg angewandt. Erhältlich in

**Englisch, Irisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Deutsch, Russisch,
Holländisch, Africaans, Chinesisch, Persisch, Esperanto.**

Für **Fortgeschrittene** außerdem **Literatur- und Reisekurse** vorhanden.

Wir senden Ihnen gratis und franko unser illustriertes Buch über die LINGUAPHONE-METHODE sowie die Bedingungen für eine unverbindliche Probeflieferung auf sieben Tage gegen Einsendung untenstehenden Abschnittes,

Linguaphone-Institut, G. m. b. H.
Berlin W 35, Potsdamer Str. 123b
Nollendorf 7106, Lützow 5940

Vorführungsraum:
Berlin W 9, Potsdamer Straße 23a

Fremde Sprachen

lernt man heute ohne Anstrengung, schnell, gründlich und fließend im eigenen Heim durch einen

Linguaphone- Sprachplatten-Kursus

Ein Auslandsaufenthalt ist nicht mehr nötig; die **Linguaphone-Methode** lehrt Sie nicht nur **Lesen** und **Schreiben**, sondern auch korrektes **Sprechen**. Durch die Schallplatten lernen Sie die exakte Aussprache, auf den Abbildungen sehen Sie das Objekt, dessen Namen Sie aussprechen hören, aus unseren Büchern lernen Sie die Orthographie und Satzbildung. Die Methode gleicht also vollkommen der Art, nach welcher Sie als Kind Ihre

Hier abtrennen

An das Linguaphone-Institut, Abt. F., Berlin W 35, Potsdamer Str. 123b
Ich bitte um kostenlose Zusendung Ihres Buches sowie Ihrer Angaben betr. einer für mich unverbindlichen Probeflieferung für 7 Tage

Name:

Anschrift:

Bitte deutlich schreiben:

Die Lehrbücher der neueren Sprachen

nach der

Methode GASPEY / OTTO / SAUER

eignen sich nach allgemeinem Urteil in hervorragender Weise zum Privat- und Selbstunterricht.

Bis jetzt erschienen folgende Grammatiken resp. Sprachlehren für Deutsche:

| | | | |
|------------------------|--------|--------------------------|--------|
| Arabisch | M. 8.— | Neugriechisch | M. 6.— |
| Bulgarisch | " 5.— | Neupersisch | " 8.— |
| Chinesisch | " 6.— | Niederländisch | " 5.— |
| Dänisch | " 5.— | Polnisch | " 5.— |
| Duala | " 3.— | Portugiesisch | " 6.— |
| Englisch | " 5.— | Rumänisch | " 5.— |
| Ewhe | " 3.— | Russisch | " 6.— |
| Finnisch | " 3.— | Schwedisch | " 5.— |
| Französisch | " 5.50 | Serbisch | " 5.— |
| Haussa | " 4.— | Spanisch | " 6.— |
| Japanisch | " 6.— | Suaheli | " 6.— |
| Italienisch | " 5.— | Tschechisch | " 6.— |
| Koreanisch | " 8.— | Türkisch | " 8.— |
| Marokkanisch | " 3.— | Ungarisch | " 5.— |

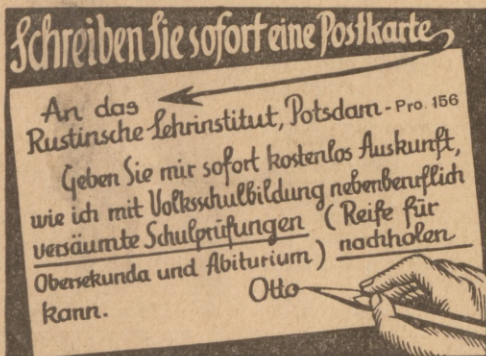
Als Ergänzung dazu sind Schlüssel und teilweise kleine Sprachlehren, Lese- und Gesprächsbücher vorhanden

Man verlange ausführliche Prospekte auch über die Ausgaben in fremden Sprachen.

Infolge ihrer hervorragend praktischen Brauchbarkeit sind die Lehrbücher nach dieser Methode, von Munde zu Munde empfohlen, in Millionen von Exemplaren in unzähligen Schulen aller Art, ganz besonders auch in Privatschulen und für den Selbstunterricht in der ganzen Welt verbreitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes

Julius Groos Verlag in Heidelberg



Neu erschienen! Sketches of American Life Collected by Magda Winkler 1.50 M

Ein wertvolles Lesebuch für Sprachzirkel: Skizzen, kurze Erzählungen, Gedichte, ein kleines Theaterstück. Die Zeit fordert ein Kennenlernen amerikanischer Verhältnisse. Die „Sketches“ geben ein treues Bild des heutigen Amerika und seiner Sprache.

Stettin — Verlag der Methode Dunker-Bell

Sprachlehrer (innen)

selbständig, ohne Nebenberuf, im Auslande vorgebildet, schließt die Reihen! Tretet unserem Verbands bei!

Reichsverband der Berufs-Sprachlehrer
Geschäftsführer: A. Kalb, Zwickau i. Sa., 152

Verlag, Druck, verantwortlich für Anzeigen: Franz Wessel, Berlin. — Verantwortlicher Schriftleiter: Julius Walinski, Berlin

Auch Sie sollten Briefmarken sammeln; auch dadurch vervollkommen Sie Ihre Sprachkenntnisse! Und warum sonst noch? Dies erfahren Sie durch A. Schröder, Berlin-Pank., Fach 13.

THE MODERN PICTORIAL LIBRARY

Die neue Sammlung, ein Gegenstück zu der auch in Deutschland gut eingeführten ENCYCLOPÉDIE par L'IMAGE, bietet jedem an englischer Kultur und Sprache Interessierten eine wertvolle Bereicherung seines Wissens

THE MODERN PICTORIAL LIBRARY

aims at an ideal and novel combination of the finest procurable series of pictures with an entertaining and informative text by way of commentary

Soeben erschienen die ersten 12 Nummern:

| | | |
|--------------------|----------------------------|-------------------|
| London | History of Art | Rembrandt |
| Flying | Animals of the World | Mythology |
| Shakespeare | Dawn of British Literature | Electricity |
| Cathedrals | | French Revolution |
| History of England | | |

THE MODERN PICTORIAL LIBRARY

| | |
|---------------------------|----------|
| Jedes Heft | Mk. 1,20 |
| Ab 20 Exemplare | " 1,10 |
| Ab 50 Exemplare | " 1,00 |

Alleinvertrieb für alle deutschsprechenden Länder:

GERHARD FUCHS, BERLIN W 50
Passauer Str. 37 A; Bavaria 7022

¡Libros en español y portugués!

de venta en la Librería Española de Otto Salomon, única en Alemania. Pídase el catálogo F.

Berlín N 24, Oranienburger Straße 58/I
teléfono Norden 133

STENOGRAPHIE - LEHRBUCHER

Für fast ALLE SPRACHEN nach dem bewährten SYSTEM «STOLZE-SCHREY»

Englisch 1.20 Mk., Französisch 1 Mk., Spanisch 1 Mark usw.

■ Katalog kostenlos

FERDINAND SCHREY / BERLIN SW 19
Grünstraße 21 Postscheckkonto Berlin 22840

Korrespondenz

Austausch von Karten, Briefmarken usw. vermittelt

Fremdsprachen-Korrespondenz-Ver ein
Berlín W 62, Corbièrestraße 9

